

Spellerberg, Annette

**Book Part — Digitized Version**

**Frauen zwischen Familie und Beruf**

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Spellerberg, Annette (1996) : Frauen zwischen Familie und Beruf, In: Wolfgang Zapf, Roland Habich (Ed.): Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland: Sozialstruktur, sozialer Wandel und Lebensqualität, ISBN 3-89404-156-0, Edition Sigma, Berlin, pp. 99-120

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122772>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Annette Spellerberg

Die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland wird in der Regel als Anpassung der ostdeutschen Verhältnisse an westdeutsche verstanden. Die zugrundeliegende Annahme von rückständigeren Strukturen in der DDR trifft sicherlich für viele Bereiche zu, im Hinblick auf das Rollenverständnis der Geschlechter ist sie jedoch umstritten. In der DDR hatten Frauen wie Männer das Recht auf einen Vollzeit Arbeitsplatz, und die Doppelrolle von Frauen als Erwerbstätige und Kindererziehende gehörte zu den gesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten. Die Berufstätigkeit von Frauen war zum einen gesellschaftlich wie im privaten Haushaltszusammenhang unter ökonomischen Gesichtspunkten notwendig und wurde mit sozialpolitischen wie ideologischen Maßnahmen unterstützt. Zum anderen war die Berufstätigkeit in der weiblichen Lebensplanung fest verankert, nicht nur wegen der wirtschaftlichen Selbständigkeit, sondern auch, um sich am Arbeitsplatz zu bewähren und gesellschaftlich eingebunden zu sein (vgl. Bürgel 1995: 306; Schenk/Schlegel 1993: 370). Von den Frauen im erwerbsfähigen Alter waren 1989 91% erwerbstätig bzw. in der beruflichen Ausbildung (vgl. Winkler 1990b: 63). Im Westen lag die Frauenerwerbsquote Ende der 80er Jahre bei etwa 50%, wobei die Teilzeitquote deutlich über der in der DDR lag. Zwar nahmen (und nehmen) Frauen in beiden Landesteilen im Vergleich zu Männern häufiger untere berufliche Positionen ein, ostdeutsche Frauen konnten aber im Durchschnitt eine höhere berufliche Bildung als westdeutsche erwerben und zu einem größeren Anteil in „Männerberufe“ eindringen (vgl. Schenk 1994: 8).

Auch im Hinblick auf die Kinderversorgung fanden die Frauen in der DDR andere Bedingungen als Frauen im Westen vor. Die staatliche Vollversorgung mit Kindergarten- bzw. Krippenplätzen war im Osten erreicht, während im Westen die private Betreuung von Kleinkindern vorherrscht. Etwa ein Drittel der westdeutschen Frauen im erwerbsfähigen Alter ist „Nur-Hausfrau“. In der DDR erlaubten großzügige Freistellungsregelungen von der Arbeit bei Geburten oder Krankheiten von Kindern eine durchgehende Vollzeitbeschäftigung von Müttern. Die stärker

gleichberechtigte Teilhabe am Erwerbsleben bedeutete jedoch nicht, daß auch die Reproduktionsarbeiten zwischen Männern und Frauen aufgeteilt wurden. Trotz ihrer Berufstätigkeit leisteten in der DDR überwiegend Frauen die Hausarbeit und Kindererziehung (vgl. Dannenbeck 1992: 192ff.; Dölling 1993: 28ff.; Geißler 1992b: 256; Priller 1992: 162; Weidenfeld/Korte 1991: 33ff.). Frauen genügten damit dem offiziellen Leitbild der „werktätigen Hausfrau und Mutter“.

Maßnahmen zur Gleichberechtigung orientierten sich ausschließlich am männlichen Modell einer durchgehenden Vollzeitberufstätigkeit; die ungleiche Aufteilung von Erziehungs- und Reproduktionsarbeiten zwischen den Geschlechtern wurde nicht reformiert. Im privaten Bereich wirkten traditionelle Muster fort, die in Form von geschlechtsspezifischen Berufsfeldern und Benachteiligungen im Berufsverlauf auch auf das Erwerbsleben zurückwirkten. Während also das Erwerbsleben im Hinblick auf das Geschlechterverhältnis teilmodernisiert wurde, sind im Privatbereich traditionelle Strukturen konserviert worden.

Im Westen haben sich zwar die privaten Lebensverhältnisse ausdifferenziert, so daß - anders als in der DDR - vielfältigere Optionen der Lebensgestaltung existieren, an der Schlechterstellung von Frauen im Berufsleben und der Zuständigkeit für familiäre Arbeiten hat sich demnach auch hier grundsätzlich nichts geändert (vgl. Bäcker/Stolz-Willig 1994). Vor allem die politisch favorisierte private Kinderbetreuung und die ideologisch unterstützte „Mutterrolle“ verhindern eine Gleichberechtigung sowohl im Berufs- als auch im Familienleben. Das zugrundeliegende, staatlich gestützte Modell der „Versorgerehe“ gerät jedoch zunehmend ins Wanken, weil verschiedene Faktoren auf eine stärker gleichberechtigte Aufteilung von Berufs- und Familienarbeiten zwischen den Geschlechtern hinwirken: niedrige Geburtenraten (trotz niedriger Frauenerwerbsbeteiligung), das damit verbundene Altern der Gesellschaft, mangelnde individuelle soziale Absicherungen und fehlende Beitragsleistungen von Frauen im Sozialversicherungssystem, der Wandel familiärer Strukturen und Beziehungen, steigende Scheidungsziffern oder auch die Forderung, Frauen einflußreiche berufliche und politische Positionen einzuräumen. Der soziale Wandel ebenso wie die unterschiedlichen Lebensbedingungen von Frauen in beiden Landesteilen haben der Diskussion um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie neue Impulse gegeben.

In diesem Kapitel soll untersucht werden, welche Rollenbilder in West- und in Ostdeutschland im Hinblick auf eine Berufstätigkeit von Frauen vorherrschen. Haben sich mit den veränderten institutionellen Rahmenbedingungen auch die Lebensentwürfe und Rollenbilder gewandelt oder erweisen sie sich als relativ stabil? Orientiert sich die Bevölkerung an traditionellen Rollenvorstellungen, nach denen Frauen der Familienbereich und Männern die Berufstätigkeit zugeordnet wird? Ange-

sichts des früheren vollen Einbezugs von Frauen in den Arbeitsmarkt und flächen-deckender Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Osten kann dort ein „Emanzipationsvorsprung“ erwartet werden. Zugleich ist im Westen eine stärkere Pluralisierung von Familienformen und eine stärker politisierte Debatte um die Emanzipation der Frau zu verzeichnen. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Tendenzen zu einer Aufweichung des Rollenverständnisses geführt haben.

Einige Autoren vertreten die These, daß gerade veraltete Rollenkonzepte die Ursache dafür sind, daß das Zusammenleben von Männern und Frauen schwieriger geworden ist. Dabei fordern Frauen deutlich häufiger ein Umdenken bei Männern als umgekehrt (vgl. Benard/Schlaffer 1995; Bäcker/Stolz-Willig 1994). Männern wird wegen der dominierenden Berufsorientierung eine mangelnde Familienfähigkeit vorgeworfen. Aus dieser Perspektive sind traditionelle Vorstellungen über die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung mit veränderten Ansprüchen, beispielsweise an die gerechte Aufteilung der Hausarbeit, nicht mehr in Einklang zu bringen und ein Grund für höhere Scheidungsziffern.

Wie ist also die Verteilung von traditionellen Vorstellungen und solchen von der Gleichberechtigung in der Bevölkerung? Akzeptiert die Bevölkerung Gleichberechtigungsziele oder gibt es Gruppen, die diesen sozialen Wandel nicht mittragen? Es ist zu erwarten, daß Personen, die am ehesten fortschrittliche Haltungen an den Tag legen, d.h. junge und gut gebildete Bevölkerungskreise, zu moderneren Vorstellungen neigen. In folgenden Schritten werden diese Fragen beantwortet: Zunächst werden die Vorstellungen zur Rolle der Frau in West- und Ostdeutschland und getrennt nach sozialen Merkmalen dargelegt. Anschließend wird die Gruppe der Hausfrauen näher betrachtet. Hausfrauen haben sich für einen Bereich entschieden bzw. entscheiden müssen, und zwar den Familienbereich, der als traditionelle Frauendomäne gilt. In Ostdeutschland finden wir nur ganz vereinzelt Hausfrauen, so daß sich die Analysen allein auf Westdeutschland beschränken. Hier werden Gründe für das Hausfrauendasein, die Arbeitsmarktnähe und das Wohlbefinden von Hausfrauen untersucht. Es wird sich zeigen, daß das Hausfrauendasein den Bedürfnissen von Frauen mehrheitlich entgegenkommt, ein nicht unerheblicher Teil der jüngeren Hausfrauen jedoch vergleichsweise unzufrieden ist und eine Berufstätigkeit anstrebt. Zu Vergleichszwecken wird in diesem Zusammenhang zusätzlich die Situation von nichterwerbstätigen Frauen aus beiden Landesteilen dargestellt. Zusammenfassend stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Erstens, inwieweit unterscheiden sich Ost- und Westdeutsche im Hinblick darauf, Frauen den Familienbereich zuzuschreiben, und zweitens, inwieweit differieren die Ansprüche von Frauen im Hinblick auf die Teilnahme am Erwerbsleben?

## Einstellungen zur Rolle der Frau in Beruf und Familie

Bevor auf die Rollenbilder eingegangen wird, soll zunächst die Teilnahme von Frauen an den Bereichen Arbeit und Familie für beide Landesteile skizziert werden. Ihre Partizipation in einem oder aber in beiden Bereichen bildet den Hintergrund für Erfahrungen und Orientierungen von beiden Geschlechtern.

Die Daten der amtlichen Statistik (Mikrozensus) zeigen, daß sich bereits 1993 in Ostdeutschland der Anteil der Frauen, die erwerbstätig sind, dem niedrigen westdeutschen Anteil angeglichen hat (55% in West- und ebenso 55% in Ostdeutschland). Dabei arbeiten von den erwerbstätigen westdeutschen Frauen 62% vollzeit und 38% teilzeit. In Ostdeutschland zeigt sich insofern eine andere Verteilung, als hier ein deutlich höherer Anteil vollzeit (83% = 40 Stunden) und lediglich ein geringer Teil teilzeit (17%) arbeitet. Dabei arbeiten ostdeutsche Frauen im Durchschnitt 28 Stunden teilzeit, westdeutsche Teilzeitarbeitende im Schnitt dagegen nur 20 Stunden (vgl. Schulze Buschoff 1995). Von den nichterwerbstätigen Frauen sind im Westen knapp die Hälfte Hausfrauen und 5% arbeitslos gemeldet (Daten des Wohlfahrtssurveys 1993). Die Kategorie „Hausfrau“ gibt es demgegenüber in Ostdeutschland so gut wie nicht (5% der Nichterwerbstätigen). Frauen, die nicht mehr berufstätig sind, ordnen sich vielmehr als Arbeitslose (24%) bzw. (Vor-)Ruheständlerinnen (64%) ein. Der wesentliche Grund hierfür liegt in der hohen Beschäftigungsquote von Frauen in der DDR und den damit verbundenen versicherungsrechtlichen Ansprüchen.

Differenzen bei den Familienkonstellationen sind ebenfalls deutlich: Paare ohne Kinder oder Alleinlebende ohne Kinder bis zu 40 Jahren gibt es zum Beispiel im Westen häufiger, während in Ostdeutschland Familienhaushalte einen größeren Anteil ausmachen (siehe Kapitel 9). Werden Frauen in verschiedenen Haushaltskonstellationen im Hinblick auf ihre Erwerbsbeteiligung betrachtet, so ist festzustellen, daß in ostdeutschen Familienhaushalten mit Kindern ein größerer Anteil Frauen beschäftigt ist als im Westen (63% im Vergleich zu 41% im Westen, SOEP 1994). Der Unterschied wird noch deutlicher, wenn nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung differenziert wird: Der Anteil vollzeit arbeitender Frauen mit Kindern im Haushalt ist in Ostdeutschland mehr als dreimal so hoch wie im Westen (51% im Vergleich zu 14%). Die Gründe für die Ost-West-Differenzen liegen zum einen darin, daß Teilzeitarbeit in der DDR, u.a. wegen staatlicher Reglementierungen, nicht in dem Maße wie im Westen verbreitet war. Zum anderen ist heute auch wegen des geringeren Einkommens in Ostdeutschland eine Teilzeitstelle unattraktiv.

Tabelle 1: Einstellungen zur Rolle der Frau in Familie und Beruf\* nach sozio-demographischen Merkmalen

	Interesse soll entscheiden		Familie ohne berufliche Nachteile		Karriere, ohne schlechtes Gewissen		DDR als Vorbild bei Kinderbetreuung		Kleine Kinder, kein Beruf		Frau gehört ins Haus	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
	in %											
Insgesamt	55	65	54	67	53	38	33	78	42	22	10	4
Geschlecht												
männlich	53	63	53	65	49	36	31	75	40	22	10	4
weiblich	58	67	55	70	56	40	34	81	44	22	10	4
Alter												
18-30 Jahre	64	69	63	67	63	42	41	76	28	21	3	3
31-45 Jahre	59	67	63	70	63	42	40	77	34	20	5	3
46-60 Jahre	54	64	50	73	51	33	28	79	49	22	11	4
61 Jahre und älter	44	60	39	59	34	34	22	81	58	25	21	6
Schulabschluß												
Keinen, Hauptschule	48	59	47	62	43	34	28	79	46	26	16	5
Mittlere Reife	58	68	55	69	57	38	38	80	46	20	4	3
Abitur	68	69	68	73	68	47	36	71	31	18	3	3
Haushaltsform												
Frauen												
Vollzeitarbeitend	69	69	67	70	75	37	46	79	38	16	4	3
Nicht erwerbstätig, bis 40 Jahre	58	75	57	79	59	50	36	80	46	23	8	5
Ohne Kinder im Haushalt	54	68	49	69	56	39	31	80	46	26	10	5
Mindestens zwei Kinder im Haushalt	60	66	57	69	53	38	34	78	46	20	13	4
Männer												
Ohne Kinder im Haushalt	52	61	51	68	47	32	29	78	43	24	12	3
Mindestens zwei Kinder im Haushalt	51	66	53	69	56	46	33	75	35	24	7	3

\* Anteile „stimme voll zu“ auf einer 4er Skala: stimme voll zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

Bereits in diesen Verteilungen kommen unterschiedliche Erwerbsmuster und auch Erwerbsorientierungen in beiden Landesteilen zum Ausdruck. Die hohe Erwerbsneigung steht dabei einer hohen Familienorientierung ostdeutscher Frauen nicht entgegen (vgl. Gysi/Meyer 1993: 141; Keiser/Dannenbeck 1992: 193; Spellerberg/Landua/Habich 1992: 272). Im folgenden wird untersucht, inwieweit sich die un-

terschiedliche Lebenssituation von Frauen in der DDR und in der Bundesrepublik auf die Vorstellungen zur Rolle der Frau in beiden Teilen Deutschlands ausgewirkt hat.

Die Antworten auf unsere Fragen im Wohlfahrtssurvey '93 zur Rolle der Frau im Beruf verdeutlichen, daß in West- wie in Ostdeutschland eine Erwerbstätigkeit von Frauen im allgemeinen befürwortet wird. Die höchste Zustimmung zeigt sich beim ersten, eher neutralen Statement: „Der Anteil an Zeit und Energie, den jemand seiner Karriere einerseits und der Familie andererseits zukommen läßt, sollte von den persönlichen Interessen und nicht vom Geschlecht bestimmt werden“ (1). Auch sollte es sowohl für Männer wie für Frauen möglich sein, Familienpflichten zu übernehmen, ohne berufliche Nachteile zu erleiden (2). Sobald familiäre Aufgaben in die Betrachtung einbezogen werden, ändert sich das bislang liberale Bild: Das Statement „Verheiratete Frauen, die Kinder im Vorschulalter haben, sollten nicht arbeiten, es sei denn, es ist für die Familie unbedingt notwendig“ wird von einem Großteil der Befragten akzeptiert (5; 76% im Westen bzw. 53% in Ostdeutschland stimmen „voll“ bzw. „eher“ zu). Der Anteil von Personen mit traditionellen Vorstellungen ist in Westdeutschland dabei deutlich höher als in Ostdeutschland. Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß die im privaten Rahmen geleistete Versorgung von Kleinkindern vor allem im Westen bejaht wird und daß die damit verbundenen Nachteile im Beruf von Frauen in Kauf zu nehmen sind.<sup>1</sup>

Das betont traditionelle Statement „Die Frau gehört in's Haus und zur Familie“ (6) findet von den sechs Fragen die geringste Zustimmung. Werden die beiden Antwortmöglichkeiten „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ addiert, zeigt sich, daß im Westen immerhin noch jeder vierte Befragte Frauen lieber in der Nähe von Heim und Herd sieht (25% im Vergleich zu 11% in den neuen Ländern). Demnach sind die Ostdeutschen im Hinblick auf die gleiche Teilhabe an Beruf und Familie deutlich positiver eingestellt als die Westdeutschen.

Die größten Differenzen zwischen Ost und West ergeben sich bei folgender Aussage: „In der früheren DDR wurde manches getan, damit auch Frauen mit Kleinkindern einer Erwerbstätigkeit nachgehen konnten. Dies sollte auch im vereinten Deutschland als Vorbild dienen“ (4). Acht von zehn Personen aus Ostdeutschland stimmen der Aussage voll zu, daß die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der DDR besser gewährleistet war und dem Westen als Vorbild dienen kann. In der Rangfolge der Zustimmung liegt diese Aussage im Osten auf dem ersten und im Westen auf dem vorletzten Platz. Im Westen bejaht jedoch immerhin noch ein Drittel der Befragten, daß die DDR in diesem Punkt eine Vorreiterrolle eingenommen hat.



Das Muster von ausgeprägteren Erwerbsorientierungen im Osten wird einmal in markanter Weise durchbrochen, nämlich bei der Formulierung „Eine verheiratete Frau, die lieber im Beruf weiterkommen möchte und keine Kinder haben will, sollte deswegen kein schlechtes Gewissen haben“ (3). Hier kommen vermutlich Erfahrungen mit der möglichen Vereinbarkeit von Karriere und Familie und die hohe Bedeutung beider Bereiche in der DDR zum Tragen, die die Konzentration auf einen Bereich unattraktiv erscheinen lassen. Für ostdeutsche Befragte ist die aus dem Westen bekannte Option „berufstätige Frau ohne Kinder“ bzw. „Karrierefrau“ offensichtlich ebensowenig erstrebenswert wie die Alternative „Hausfrau“.

Im Ergebnis zeigt sich hinsichtlich der Vorstellungen in der Bevölkerung über die Berufstätigkeit von Frauen - und insbesondere von Müttern - ein klarer Ost-West-Unterschied: Von der ostdeutschen Bevölkerung wird die Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben erwartet. Im Westen ist das traditionelle, familienbezogene Rollenbild stärker verankert. Die von Frauen zu treffende Entscheidung für einen Bereich, Familie oder Beruf, kommt den Vorstellungen im Westen eher entgegen als im Osten. In den neuen Ländern ist für Frauen eine Situation eingetreten, die eine Einschränkung ihrer Lebensqualität wahrscheinlich macht: Sie haben eine hohe Berufsorientierung und sind häufig von Arbeitslosigkeit betroffen, sie orientieren sich auf die Familie und sind zugleich mit eingeschränkten Kinderbetreuungsmöglichkeiten konfrontiert. Vor allem für ostdeutsche arbeitslose Frauen ist dies eine konflikträchtige Situation.<sup>2</sup> Politische Forderungen nach gleichberechtigter Teilhabe von Männern und Frauen an beruflichen und familiären Aufgaben erhalten angesichts dieser problematischen Situation eine neue Stoßkraft.

Im folgenden wird untersucht, ob die Rollenvorstellungen in allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen vorhanden sind und ob es westdeutsche Bevölkerungsgruppen gibt, die sich den ostdeutschen Haltungen annähern. Wir vermuten zum Beispiel bei Jüngeren und gut Gebildeten eher emanzipatorische Haltungen als bei Älteren und Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

In beiden Landesteilen sind vor allem Frauen mit dem Problem konfrontiert, Familie und Beruf vereinbaren zu müssen. In West wie Ost befürworten sie etwas häufiger als Männer Gleichberechtigungsziele. Im Westen ist diese Tendenz in den jüngeren Altersgruppen besonders ausgeprägt,<sup>3</sup> während bei den über 60jährigen Männern und Frauen die Vorstellungen von der Rolle der Frau weitgehend übereinstimmen. Die Frauen aus den neuen Ländern bejahen eine stärkere Gleichverteilung der Arbeiten in beiden Bereichen überaus deutlich. Ostdeutsche Männer zeigen sich immer noch gleichheitsorientierter als Frauen aus den alten Ländern.

Beim Alter zeigt sich das erwartete Muster, das aus der im Westen geführten Debatte um den Wertewandel bekannt ist: Jüngere Befragte vertreten modernere

Orientierungen als ältere. In Westdeutschland ist dieses Muster jedoch wesentlich klarer ausgeprägt als in Ostdeutschland, wo sich die Vorstellungen der verschiedenen Altersgruppen kaum unterscheiden. Im Hinblick auf Rollenvorstellungen sind sich die Jüngeren aus dem Westen und die Älteren aus Ostdeutschland damit ähnlicher als die Älteren beider Landesteile. Ältere Befragte aus dem Westen tragen die Entwicklung zu mehr Gleichheit nicht mit. Im Westen kommt ein stärkerer Generationenbruch bei den Rollenvorstellungen zum Ausdruck.

Im Westen ist auch eine stärkere Differenzierung nach Schulabschlüssen zu beobachten. Zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Abschluß beträgt die Differenz der Prozentpunkte bei fast allen Statements im Westen das Doppelte von der Differenz im Osten. Besser Gebildete äußern sich deutlich häufiger positiv zu einer gleichberechtigten Arbeitsteilung in Haushalt und Beruf als Befragte mit niedrigeren Schulabschlüssen. Die Befragten mit Abitur aus dem Westen haben ebenso ausgeprägte Gleichheitsvorstellungen, wie sie in den neuen Ländern anzutreffen sind. Zum Teil übertreffen sie die Werte der Ostdeutschen. Die Bildungsexpansion hat sich damit im Westen deutlich auf die Einstellungen der Bevölkerung ausgewirkt.

Es kann vermutet werden, daß sich aktuelle Erfahrungen und Belastungen in den Bereichen Familie und Beruf auf die Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen auswirken. Die Ergebnisse unterstreichen, daß bei Frauen in West- und Ostdeutschland die Stellung zum Erwerbsleben eine unterschiedliche Rolle spielt. Im Westen weisen vollzeit beschäftigte Frauen modernere Einstellungen auf als nichterwerbstätige. In Ostdeutschland plädieren umgekehrt nichterwerbstätige Frauen stärker für eine gleichberechtigte Teilhabe am Erwerbsleben. In diesen Angaben kommt zum Ausdruck, daß in Ostdeutschland mit dem Verlust des Arbeitsplatzes keine Schwächung der Berufsorientierung einhergeht. Ebenso kann angenommen werden, daß bei Personen, die Kinder zu versorgen haben, andere Einstellungen im Hinblick auf eine Berufstätigkeit von Frauen vorherrschen als bei kinderlosen Personen. Die Unterschiede sind jedoch eher gering. Im Westen befürworten Männer wie Frauen mit Kindern, die damit stärker belastet sind, etwas häufiger eine Berufstätigkeit von Frauen. In Ostdeutschland treten keine Unterschiede auf.

Generell ist festzuhalten: Die im Osten stärker vertretenen Gleichheitsziele im Hinblick auf die Teilhabe beider Geschlechter an Beruf und Familie werden im Westen von den Jüngeren und vor allem den besser Gebildeten und den vollzeit beschäftigten Frauen geteilt. Die Rollenvorstellungen älterer Befragter in Westdeutschland weichen erheblich von denen der jüngeren Altersgruppen und der ostdeutschen Bevölkerung ab. Insgesamt ist das Antwortverhalten innerhalb der verschiedenen Gruppen im Osten homogener als im Westen.

Tabelle 2: Der Einfluß von sozialen Merkmalen auf das Rollenbild von Frauen\*

	Keine Arbeit bei Kleinkindern				„Frau gehört ins Haus“			
	Mittelwert: 2.06				Mittelwert: 3.20			
	bivariat		multivariat		bivariat		multivariat	
	Abwei- chung vom Mittel	eta <sup>1</sup>	Abwei- chung vom Mittel	beta	Abwei- chung vom Mittel	eta <sup>1</sup>	Abwei- chung vom Mittel	beta
Landesteil		.25		.22		.17		.16
West	-.17		-.15		-.11		-.10	
Ost	.35		.31		.22		.21	
Schulabschluß		.21		.13		.29		.09
Hauptschule	-.20		-.04		-.29		-.08	
Mittlere Reife	.06		-.10		.19		.02	
Abitur	.33		.25		.32		.13	
Religionszugehörigkeit		.22		.07		.20		.07
Katholisch	-.19		-.06		-.13		-.05	
Evangelisch	-.12		-.04		-.12		-.04	
Keine Konfession	.31		.10		.27		.09	
Ortsgröße		.08		.05		.14		.12
Dorf	-.01		.00		-.16		-.12	
Kleinstadt	-.07		-.05		-.10		-.09	
bis 100.000 Einwohner	-.03		.01		.09		.12	
Großstadt	.14		.07		.18		.11	
Schichtestufung		.02		/		.13		.11
Arbeiterschicht	-.02		-.04		-.15		-.13	
Mittelschicht	.01		.02		.08		.07	
Obere Mittel-/Oberschicht	.03		.04		-.16		-.15	
Geschlecht		.02		.05		.05		.08
Männer	-.02		-.05		-.05		-.07	
Frauen	.02		.04		.04		.07	
Kinder im Haushalt		.11		.05		.07		/
nein	-.11		-.05		-.07		.02	
ja	.12		.05		.07		-.02	
Multiples R <sup>2</sup>				.15				.20

\* Ergebnisse multipler Klassifikationsanalysen; kontrolliert nach Alter.

/ Nicht signifikant.

1 Der Wert von eta zeigt die Stärke des Zusammenhangs jeder einzelnen Variablen mit der unabhängigen Variablen an, während der Wert von beta das Maß für den eigenständigen Effekt jeder der einbezogenen Variablen unter Berücksichtigung der anderen im Modell enthaltenen Variablen ist.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

In multiplen Klassifikationsanalysen wird in einem weitergehenden Schritt zusammenfassend geprüft, welches die ausschlaggebenden sozialstrukturellen Merkmale zur Erklärung von Unterschieden für geschlechtsspezifische Rollenstereotype sind. Neben den unabhängigen Merkmalen Alter, Geschlecht, Landesteil, Bildung, Schicht und Kinder im Haushalt wurden zusätzlich die Religionszugehörigkeit und die Gemeindegröße aufgenommen. Die Religionszugehörigkeit ist in diesem Zusammenhang ein wichtiges Merkmal, da die katholische Kirche ein ausgesprochen traditionelles Rollenverständnis vertritt, das unabhängig von anderen sozialen Merkmalen wirken dürfte. Die Gemeindegröße stellt eine Annäherung an Stadt-Land-Unterschiede dar. Es ist zu erwarten, daß in ländlichen Regionen traditionellere Haltungen vorherrschen als in städtischen.

Das Alter ist von entscheidender Bedeutung und erklärt in beiden Analysen einen Großteil der Varianz.<sup>4</sup> Unabhängig von den übrigen sozialstrukturellen Kategorien ist der Ost-West-Unterschied der entscheidende Faktor für unterschiedliche Rollenbilder. Die Einflüsse einer unterschiedlichen 40jährigen Geschichte auf die Einstellungen sind in beiden Landesteilen deutlich zu erkennen. Angesichts der Engpässe auf dem Arbeitsmarkt und des niedrigeren Lebensstandards haben sich die ostdeutschen Einstellungen zugunsten einer Berufstätigkeit von Frauen in den letzten Jahren sogar noch verstärkt, wie Braun (1995) anhand von Allbus-Daten demonstriert.<sup>5</sup> Braun interpretiert die Trends dahingehend, daß in Ostdeutschland ein zweites Einkommen im Haushalt notwendig ist, während im Westen eine Frauenerwerbstätigkeit häufiger als „Luxus“ gesehen wird. Darüber hinaus hat die Teilhabe am gesellschaftlichen Produktionsprozeß eine eigenständige Qualität; sie bietet Selbstbestätigung, Erfüllung, Kommunikation und soziale Kontakte: „Die Erwerbsarbeit erfolgte also nicht mehr nur aus rein finanziellen Erwägungen, sie war den Frauen zum *Bedürfnis* geworden“ (Gysi/Meyer 1992: 141; Hervorhebung im Original). Angesichts des hohen Erwerbspotentials bleibt vor allem in Ostdeutschland erheblicher Problemdruck bestehen.

Der Bildungsgrad hat ebenfalls eine hohe Erklärungskraft für unterschiedliche Einstellungen: Befragte mit Abitur sind deutlich gleichheitsorientierter als Personen mit Hauptschulabschluß. Die allgemeine These, daß der Wertewandel von besser Gebildeten getragen wird, bestätigt sich in diesen Ergebnissen.

Stadt-Land-Differenzen sind erwartungsgemäß weitere wichtige Faktoren für die Erklärung unterschiedlicher Vorstellungen zur Rolle der Frau in der Bevölkerung. In ländlichen Gemeinden sind traditionelle Vorstellungen ausgeprägter als in Großstädten, unabhängig von der Alters- oder Bildungsstruktur der jeweiligen Bevölkerung. Dies trifft vor allem für das konservative Statement „Die Frau gehört ins Haus und zur Familie“ zu. Dieses Ergebnis macht deutlich, daß Einstellungs-

und Wertunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen nicht auf unterschiedliche „Gesellschaften“ allein zurückzuführen sein könnten, sondern auf regionale Differenzen. Die Bevölkerungen nördlicher oder südlicher Regionen, z.B. Sachsen und Bayern bzw. Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, könnten sich demnach ähnlicher sein als Personen des eigenen Landesteils. Der Vergleich der Bundesländer ergibt, daß sich West- und Ostdeutsche klar unterscheiden. Beim Statement „keine Arbeit bei Kleinkindern“ liegt der Mittelwert im „konservativsten“ ostdeutschen Land (Thüringen: 2,18) immer noch über dem fortschrittlichsten (Hamburg: 2,08) im Westen.<sup>6</sup>

Kulturelle regionale Unterschiede sind wesentlich durch konfessionelle Traditionen geprägt. Im Hinblick auf das Rollenverständnis unterscheiden sich vor allem katholische Leitbilder von evangelischen und atheistischen durch die untergeordnete Stellung der Frau in praktisch allen Lebensbereichen. Personen mit katholischer Religionszugehörigkeit sind dementsprechend konservativer als evangelische eingestellt, und Personen ohne Religionszugehörigkeit sind mit Abstand fortschrittlicher als konfessionell Gebundene. Am Beispiel von Stadt-Land-Unterschieden und der Religionszugehörigkeit wird deutlich, daß kulturelle Faktoren in beiden Landesteilen wirken, daß Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen aber nicht auf diese Differenzen zurückführbar sind. Die eigenständige Geschichte beider Landesteile hat sich auf die Einstellungen der Bevölkerung deutlich ausgewirkt.

Die subjektive Schichtzugehörigkeit wurde als Ausdruck der gesellschaftlichen Stellung herangezogen; sie hat beim sehr konservativen Statement „Die Frau gehört ins Haus und zur Familie“ einen signifikanten Einfluß. Arbeiterschicht, obere Mittel- und Oberschicht sind sich vergleichsweise ähnlich in einer traditionellen Haltung, während die Mittelschicht eine fortschrittliche Einstellung aufweist. Im Hinblick auf sozialen Wandel wird von einigen Autoren die These vertreten, daß die Mittelschichten Vorreiter geworden sind (vgl. Bourdieu 1987; Eder 1989; König 1984); sie wird durch dieses Ergebnis bestätigt.

Das Geschlecht hat ebenfalls einen signifikanten Einfluß, der unabhängig von den anderen soziodemographischen Merkmalen wirkt. Frauen weisen modernere Einstellungen auf.

Die Betrachtung der Antworten von Personen in Haushalten mit Klein- oder Schulkindern, die am stärksten durch familiäre Pflichten beansprucht sein dürften, zeigt, wie erwähnt, daß Kindererziehende eine Berufstätigkeit von Frauen seltener ablehnen. Die stärkere Belastung führt demnach nicht dazu, sich einseitig auf den Familienbereich zu konzentrieren. Das Vorhandensein von Kindern im Haushalt ist beim Statement „Die Frau gehört ins Haus und zur Familie“ nicht von Bedeutung.

Insgesamt zeigen sich deutliche Trennungslinien vor allem zwischen den Altersgruppen sowie zwischen West- und Ostdeutschen und dem Bildungsgrad. In Ostdeutschland ist es selbstverständlicher, daß Frauen sowohl ein Familienleben führen als auch am Erwerbsleben teilnehmen. In Westdeutschland sind traditionelle Vorstellungen noch weit verbreitet, insbesondere wenn die Kinderbetreuung ins Blickfeld rückt. Bei Jüngeren und besser Gebildeten treten traditionelle Vorstellungen allerdings mehr und mehr in den Hintergrund. Die Bedeutung der Geschlechtsstereotype liegt darin, daß für die Aufweichung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung nicht nur Verbesserungen im Hinblick auf eine allgemeine Verkürzung von Arbeitszeiten, eine Angleichung der Arbeitsbedingungen von Männern und Frauen, Karrieremöglichkeiten auch für Frauen mit Kindern, Kinderbetreuungseinrichtungen, Ganztagschulen etc. erforderlich sind, sondern auch Veränderungen in den Leitbildern von Männern und Frauen. Sie bilden einen notwendigen Schritt auf dem Weg zu tatsächlichen Verhaltensänderungen.

## Die Bedeutung von Arbeit, Familie und Freizeit für das Wohlbefinden

Bisher wurde festgestellt, daß Ostdeutsche, Jüngere und besser Gebildete überdurchschnittlich häufig für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an bezahlter und privater Arbeit (Erziehung, Sorge, Pflege usw.) eintreten. Genauerem Aufschluß über die Dominanz oder Gleichberechtigung einzelner Lebensbereiche gibt die Frage nach der Bedeutung verschiedener Lebensbereiche für das persönliche Wohlbefinden. Wir gehen davon aus, daß Personen, die stark in den Bereichen Arbeit und Familie involviert sind, diesen auch hohe Bedeutung beimessen. Ebenso ist es möglich, aus Mangelenerfahrungen bestimmte Dinge für sehr wichtig zu erachten. So dürfte beispielsweise Arbeit für die meisten Arbeitslosen äußerst wichtig sein. Im folgenden wird überprüft, in welchem Verhältnis die Erwerbsneigungen und Familienorientierungen von Personen stehen, die in unterschiedlicher Weise in beiden Bereichen beansprucht sind.

Die Verteilung der Antworten bestätigt das bisherige Bild der wesentlich klaren Erwerbsneigung von Frauen in Ostdeutschland, die sogar die der westdeutschen Männer übersteigt. Familie wird in Ost wie West gleichermaßen als sehr bedeutsam für das Wohlbefinden erachtet, am wichtigsten jedoch von den vollzeit erwerbstätigen Frauen in Ostdeutschland. Diese Angaben belegen die Erwartungen der ostdeutschen Frauen, eine tragende Rolle in Beruf und Familie zu übernehmen.

Tabelle 3: Bedeutung einzelner Lebensbereiche für das Wohlbefinden

	Arbeit ist „sehr wichtig“		Familie ist „sehr wichtig“		Freizeit ist „sehr wichtig“	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost
	in %					
Männer, insgesamt	41	61	76	78	33	26
Frauen, insgesamt	34	55	77	86	31	23
Vollzeit beschäftigt, gesamt	42	62	72	90	49	25
mit Kindern und Partnern im Haushalt	41	62	90	95	30	27
Teilzeit beschäftigt, gesamt	37	59	86	83	29	33
mit Kindern und Partnern im Haushalt	38	57	90	75	27	26
Arbeitslos, gesamt	35	75	89	88	33	25
mit Kindern und Partnern im Haushalt	/	67	/	88	/	30

/ Fallzahl zu gering.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

men. Dieses Bild ändert sich auch dann nicht, wenn Kinder im Haushalt leben. Der Freizeitbereich ist für das Wohlbefinden von weit geringerer Bedeutung, ist im Westen jedoch wichtiger als in den neuen Ländern. Bemerkenswert ist wiederum, daß die Orientierung auf den Erwerbsbereich auch bei den ostdeutschen Frauen nicht zurückgeht, die arbeitslos geworden sind: Drei Viertel stufen Arbeit als „sehr wichtig“ ein (West: 35%). Die stärkere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Einschränkungen bei Kinderbetreuungseinrichtungen führen bislang nicht zu einem Rückgang der Arbeitsorientierung ostdeutscher Frauen. Die bisherige Strategie der Frauen aus Ostdeutschland liegt nicht in der Zurücknahme des Berufswunsches, sondern vielmehr in dem Verzicht auf Kinder, was der Rückgang der Geburtenziffern um 60% seit 1988 eindrucksvoll belegt (vgl. Zapf/Mau 1993). Frauen aus den neuen Ländern drücken ihren Wunsch nach einer Kombination von bezahlter Arbeit und Mutterschaft aus, sind aber mit einer Realität konfrontiert, die diese Doppelrolle erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Ansprüche an ein erfülltes Leben und Realität klaffen weit auseinander.

## Hausfrauen - eine Problemgruppe?

An dieser Stelle soll die große Gruppe der Hausfrauen in Westdeutschland in die Betrachtung einbezogen werden. Hausfrauen sind die sozialstrukturelle Gruppe in der westdeutschen Bevölkerung, in der die größten Veränderungen seit Ende der 80er Jahre feststellbar sind: Allein im Zeitraum von 1988-1993 hat der Anteil von Hausfrauen um nahezu ein Drittel abgenommen (vgl. Habich/Noll/Zapf 1994: 577). Für jüngere westdeutsche Frauen scheint die Stellung der Hausfrau kaum noch erstrebenswert, ein zunehmender Anteil von Ehefrauen und Müttern ist erwerbstätig. Hausfrauen befinden sich in einer Situation, die im Vergleich zu Erwerbstätigen in vielerlei Hinsicht nachteilig erscheint: Das soziale Ansehen ist weniger durch die eigene Arbeitsleistung als durch den Beruf des Mannes bestimmt; eine finanzielle Eigenständigkeit ist nicht gegeben; eine Anerkennung der Arbeitsleistung erfolgt nicht in dieser Gesellschaft; es handelt sich um isolierte, kaum sichtbare Arbeit im engen Familienkreis, Arbeitszeit und Freizeit sind kaum voneinander zu trennen, Urlaub ist im Grunde nicht vorgesehen, und auch im Krankheitsfall werden häufig die häuslichen Arbeiten weiter verrichtet. Bei niedriger Qualifikation und repetitiver beruflicher Tätigkeit kann das Hausfrauendasein zugleich einen Autonomiegewinn darstellen (vgl. Nave-Herz 1992: 21ff.). Selbstbewußtsein und Befriedigung können ebenfalls aus dem Bewußtsein entspringen, in der Familie sinnvolle und notwendige Arbeit zu verrichten. Was sind also die Gründe für das Hausfrauendasein? Wie stark ist die sogenannte „stille Reserve“ auf den Erwerbsbereich hin orientiert? Wie groß ist der Anteil derer, die (wieder) in das Erwerbsleben eintreten möchten? Und wie schätzen Hausfrauen ihre Arbeitsmarktsituation ein? Die folgenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf Westdeutschland, weil - wie erwähnt - in Ostdeutschland Hausfrauen nur vereinzelt anzutreffen sind.

Hausfrau zu sein, entspricht zunächst mehrheitlich den Bedürfnissen und Vorstellungen der jeweiligen Frauen. Zwei Drittel der Hausfrauen geben an, sie seien lieber Hausfrau als berufstätig. Zugleich liegen die Gründe für das Hausfrauendasein im Umfang der familiären Anforderungen, in der Fürsorge für Kinder und in mangelnden öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen. Jeweils sechs von zehn Befragten betonen, daß Mütter nicht berufstätig sein sollten und daß ihre Arbeit als Hausfrau sie voll beansprucht. Nachgeordnet als Gründe sind Arbeitsplatzmangel, berufliche Defizite und ausgeprägt traditionelle Rollenbilder.

Erwartungsgemäß zeigen sich bei fast allen Statements Alterseffekte: Bei jüngeren Frauen steht die Belastung durch Hausarbeit und Kindererziehung im Vordergrund. Jeweils sechs von zehn der jüngeren Hausfrauen betonen, daß geeignete



Tabelle 4: Gründe für Hausfrauendasein nach Alter (Westdeutschland); Mehrfachnennungen

	Insgesamt	Altersgruppen			
		18-30 Jahre	31-45 Jahre	46-60 Jahre	61 Jahre u. älter
in %					
Bin lieber Hausfrau	62	40	46	70	79
Bin voll beansprucht durch Hausarbeit	59	64	53	53	59
Mütter sollten nicht berufstätig sein	58	55	40	65	71
Keine Kinderbetreuung vorhanden	32	60	58	13	12
Habe keine Berufsausbildung	29	16	10	32	50
Gesundheitliche Gründe	17	0	2	18	36
Finde keine Arbeitsstelle	17	6	23	20	13
Verheiratete Frauen sollten nicht arbeiten	17	8	7	23	25
Mein Mann ist dagegen	15	19	15	17	11
Fallzahl	317	35	99	76	108

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

Kinderbetreuungseinrichtungen fehlen und daß sie durch die familiären Arbeiten voll beansprucht sind. Lediglich vier von zehn geben an, sie seien „lieber Hausfrau“. Das reine Hausfrauendasein ist für einen Teil der Frauen eine Phase im Lebenslauf, die bei der Geburt von Kindern einsetzt und nach ein paar Jahren einer Erwerbstätigkeit weicht. Bei der Mehrheit der jüngeren Hausfrauen kann daher wohl kaum von einem freiwilligen Hausfrauendasein gesprochen werden. Auffällig hoch ist auch der Anteil junger Frauen, die angeben, ihr Mann lehne ihre Berufstätigkeit ab. Offensichtlich lebt etwa jede sechste der jungen Hausfrauen in einem Haushalt mit ausgesprochen traditionellen Vorstellungen über die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern. Der Versuch, mit Hilfe von statistischen Analysen (Diskriminanzanalysen und Mittelwertvergleiche) sozialstrukturelle Auffälligkeiten zu ermitteln, hatte keinen Erfolg; diese geschlechtsspezifische Aufteilung der Lebensbereiche kommt in den verschiedensten Bevölkerungsgruppen vor. Offensichtlich hat die Alternative „Hausfrauendasein“ für jüngere Frauen an Attraktivität eingebüßt: Diese Lebensform wird häufig gewählt, weil die öffentliche Kinderbetreuung nicht gegeben ist, das Wohl des Kindes im Vordergrund steht, geeignete Arbeitsplätze fehlen oder der Lebenspartner eine Hausfrau an seiner Seite bevorzugt. Ältere Frauen stimmen häufiger der Aussage zu, daß verheiratete Frauen bzw. Mütter nicht berufstätig sein sollten. Ebenso steigt mit dem Alter der Anteil

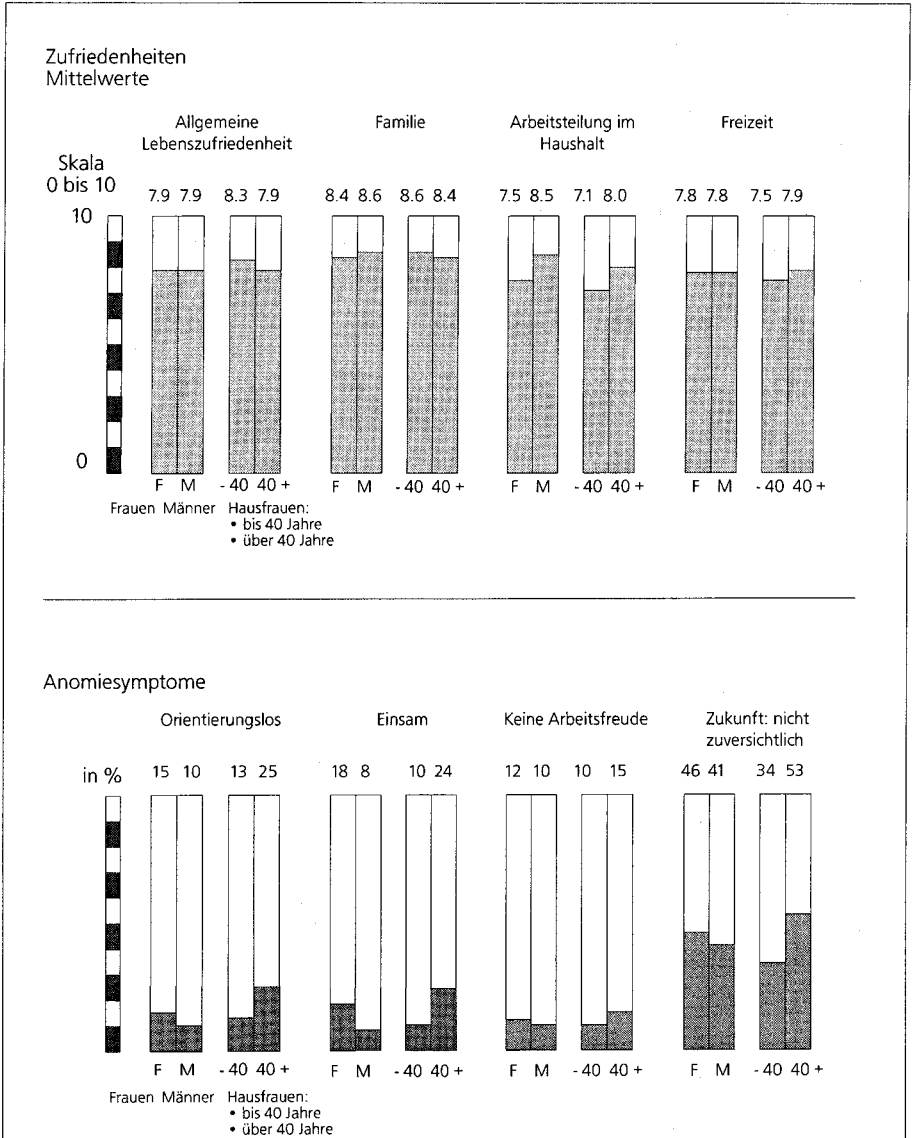
derer, die gesundheitliche Probleme und eine mangelnde Berufsausbildung als Gründe für das Hausfrauendasein nennen.

Es zeigt sich, daß die Alternative „Hausfrauendasein“ durchaus den Bedürfnissen eines Teils der westdeutschen Frauen entspricht. Hier besteht offensichtlich ein großer Unterschied zu ostdeutschen Frauen. Zugleich steht der Umfang der familiären Aufgaben, die durch Frauen geleistet werden, einer Berufstätigkeit ebenso im Wege wie traditionelle Rollenbilder und mangelnde Arbeitsmarktchancen. Der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen ist unübersehbar; aber auch Arbeitsplätze für arbeitssuchende Hausfrauen stehen nicht in notwendigem Umfang zur Verfügung. Mit der gesetzlich verankerten Zusicherung eines Kindergartenplatzes ab drei Jahre wird sich vermutlich der Problemdruck auf dem Arbeitsmarkt auch im Westen verstärken. Eine wechselseitige Angleichung der - reformbedürftigen - Lebenssituation von west- und ostdeutschen Frauen erscheint daher als wahrscheinlicher Trend.

Hausfrauen aus dem Westen sind unseren Ergebnissen zufolge dennoch keine besondere Problemgruppe: Die Lebensqualität - gemessen am Indikator allgemeine Lebenszufriedenheit - liegt mit einem Wert von 8,3 (auf der Skala von 0-10) bei den jüngeren Hausfrauen sogar über dem Bevölkerungsdurchschnitt (7,9). Mit Hilfe von multiplen Regressionen wurde für alle Hausfrauen geprüft, welche Merkmale (Alter, Schichtzugehörigkeit, Wohnen in Eigentum oder zur Miete, Kontaktmöglichkeiten oder Freizeitumfang) eine hohe Zufriedenheit bewirken.<sup>7</sup> Als Ergebnis ist festzuhalten, daß die positive Bewertung der gesamten Lebenssituation in erster Linie mit den ökonomischen Verhältnissen variiert: Mit einer positiven Bewertung des Lebensstandards geht auch eine hohe allgemeine Lebenszufriedenheit einher. Als zweiter signifikanter Einfluß haben sich Kontaktmöglichkeiten erwiesen. Die soziale Einbindung spielt demnach für Hausfrauen, die keine gesellschaftliche Integration über eine Berufstätigkeit erfahren, eine besondere Rolle. Die übrigen Merkmale, die die Lebenssituation von Hausfrauen erfassen sollten, hatten keinen Effekt auf die allgemeine Lebenszufriedenheit.

Auf die konkretere Frage nach der Zufriedenheit mit dem Hausfrauendasein antworten die Hausfrauen insgesamt positiv: 26% geben den Höchstwert 10 an, während nur 7% unzufrieden sind (Werte 0-4). Der Durchschnitt liegt bei 7,7.<sup>8</sup> Bemerkenswert ist, daß jüngere Hausfrauen eindeutig unzufriedener sind als ältere (7,1 im Vergleich zu 8,0). Ältere Frauen, Hausfrauen aus der Arbeiterschicht und diejenigen mit guten Kontakten sind vergleichsweise zufriedener mit dem Hausfrauendasein als diejenigen, für die diese Merkmale nicht zutreffen.<sup>9</sup> Differenzen zeigen sich auch bei der Zufriedenheit mit der Arbeitsteilung im Haushalt. Die alleinige Zuständigkeit für die häuslichen Aufgaben ist vor allem für jüngere Haus-

Abbildung 1: Zufriedenheitsbewertungen und Anomiesymptome bei Frauen und Männern (Westdeutschland)



Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

frauen weniger akzeptabel als für ältere. Männer dürften allerdings nur schwer dazu zu bewegen sein, einen größeren Anteil der Arbeiten zu übernehmen, schließlich sind sie mit dem Status quo hochzufrieden (mit einem Wert von 8,5). Die Daten lassen somit nicht darauf schließen, daß Hausfrauen unter stark eingeschränktem Wohlbefinden leiden.

Indikatoren der Anomie messen ein Auseinanderfallen von individuellen Orientierungen und Fähigkeiten mit gesellschaftlichen Verhältnissen und Werten und zeigen damit eine Gefährdung sozialer Integration an. Angesichts der größeren Isolation von Hausfrauen gegenüber Berufstätigen könnten verbreitete Anomiesymptome erwartet werden. Diese Annahme kann nicht belegt werden: Die Werte von jüngeren Hausfrauen liegen bei jedem Indikator unter denen von Frauen allgemein, während ältere Hausfrauen zu erheblichen Teilen beeinträchtigt sind. Dies ist jedoch nicht dem Hausfrauendasein allein geschuldet, sondern im wesentlichen ein Alterseffekt (vgl. Glatzer/Bös 1994). Dieses Ergebnis wird durch weitere Aussagen bestätigt: Ein häufig angeführter Nachteil des Hausfrauendaseins, vom öffentlichen Leben ausgeschlossen zu sein (vgl. Becker-Schmidt 1983), wird vom Großteil der Hausfrauen nicht gesehen. Lediglich jede vierte (23%) - unabhängig von Alter, Bildung oder Schichteinstufung - stimmt dem Statement zu „Als Hausfrau hat man oft das Gefühl, daß das Leben irgendwie an einem vorbeigeht“.

Hausfrauen wurden nicht nur über Gründe für die Übernahme der familiären Tätigkeiten und die Bewertung ihrer Situation befragt, sondern auch über ihre Arbeitsmarktchancen und Arbeitsmarktnähe. Auf die Frage, wie Hausfrauen ihre Arbeitsmarktchancen einschätzen, antwortet ein Drittel (33%), es wäre „leicht“, eine Arbeitsstelle zu finden, von den jüngeren bis zu 40 Jahren sind es sogar zwei Drittel (62%). Ein Drittel beurteilt die Situation als „schwierig“, und ein weiteres Drittel gibt an, ein Wiedereinstieg sei „praktisch unmöglich“ (von den älteren 52%). Ein größerer Anteil, etwa die Hälfte der jüngeren Hausfrauen, beabsichtigt, in den nächsten drei Jahren wieder eine Arbeit aufzunehmen. Der Wunsch nach einer Teilzeitstelle steht dabei im Vordergrund (84%). Hier zeigt sich ein erhebliches Erwerbstätigenpotential, das Anspruch auf einen Teilzeitarbeitsplatz erhebt. Der Erwerbswunsch ist dabei offensichtlich nicht nur von ökonomischen Gesichtspunkten bestimmt: Von den jüngeren Hausfrauen wünscht sich knapp jede fünfte (18%) „sehr“ und ein weiteres Drittel (35%) „gemäßigt“, „irgendwo berufstätig zu sein“. 11% sind unentschieden, und 36% haben kein Bedürfnis, berufstätig zu sein.

Bei der konkreteren Frage nach einer aktiven Stellensuche im letzten Jahr zeigt sich allerdings, daß kaum eine Hausfrau (3%) im Jahr vor der Befragung eine Arbeitsstelle gesucht hat. Über die Gründe für das geringe Niveau kann hier nur spekuliert werden; die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt, ungeschützte und

Tabelle 5: Arbeitsmarktnähe nichterwerbstätiger Frauen<sup>1</sup> im Alter von 20 bis 45 Jahren

	West	Ost
	in %	
Subjektive Arbeitsmarktchance: Stellensuche		
leicht	51	18
schwierig	41	73
praktisch unmöglich	8	9
Wunsch, innerhalb von 3 Jahren Arbeit zu beginnen	54	95
Gewünschte Stelle		
Vollzeit	44	83
Teilzeit	56	17
Aktive Stellensuche im letzten Jahr	13	69
Berufswunsch		
stark	27	83
gemäßigt	30	9
nicht vorhanden	33	6
zu alt, krank	/	/
unentschieden	10	1
Fallzahl	253	83

1 Arbeitslose, Hausfrauen, Frührentnerinnen.

/ Fallzahl zu gering

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

schlecht bezahlte Jobs unterhalb der Sozialversicherungsgrenze oder fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen können der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ebenso im Wege stehen wie der individuelle Wunsch, lieber Haus- und Familienarbeiten zu übernehmen. Die am männlichen Muster der Vollzeiterwerbstätigkeit orientierten Erfordernisse der Arbeitswelt im Hinblick auf Arbeitszeiten, Mobilität und Flexibilität der Arbeitnehmer stehen jedenfalls einer Berufstätigkeit von all den Frauen entgegen, die die notwendigen Erziehungs- und Reproduktionsarbeiten verrichten (und damit den Männern den Rücken frei halten).

Um die unterschiedlichen Perspektiven von west- und ostdeutschen Frauen zu verdeutlichen, wird abschließend die Arbeitsmarktnähe von nichterwerbstätigen Frauen im Alter zwischen 20 und 45 Jahren verglichen. Die Arbeitsmarktchancen werden von der Mehrzahl ostdeutscher weiblicher Nichterwerbstätiger als problematisch eingestuft (82%), wobei nahezu alle Frauen in den nächsten drei Jahren wieder eine Arbeit aufnehmen möchten, und zwar überwiegend eine Vollzeitstelle. Immerhin haben sich zwei Drittel im Jahr vor der Befragung aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht. In Westdeutschland beurteilt ein größerer Anteil von Frauen die Stel-

lensuche als „leicht“. Zugleich möchte ein geringerer Teil als in Ostdeutschland in das Berufsleben einsteigen, es haben auch lediglich 13% im letzten Jahr aktiv eine Stelle gesucht. Bei einem Viertel der westdeutschen nichterwerbstätigen Frauen von 20 bis zu 45 Jahren ist der Berufswunsch „stark“ ausgeprägt, während dies in Ostdeutschland bei vier Fünfteln dieser Frauen der Fall ist. Frauen aus West- und Ostdeutschland unterscheiden sich damit deutlich in ihrer „Nähe zum Arbeitsmarkt“. Dieses Ergebnis wird bestätigt, wenn Berufstätige in die Betrachtung einbezogen werden. Auf die Frage, ob sie lieber nicht erwerbstätig sein möchten, haben von den weiblichen Erwerbstätigen in Ostdeutschland lediglich 4% und im Westen 10% positiv geantwortet. Wunsch und Wirklichkeit im Hinblick auf einen angemessenen Platz im Berufsleben klaffen weit auseinander, insbesondere für ostdeutsche Frauen, aber auch für einen wachsenden Teil westdeutscher Frauen.

## Zusammenfassung

Die Frage nach traditionellen oder gleichberechtigten Rollenbildern von Frauen stand im Mittelpunkt dieses Beitrags. Während in Westdeutschland den Frauen der Familienbereich zudedacht wird, sobald Kinder vorhanden sind, weisen Ostdeutsche stärker gleichheitsorientierte Vorstellungen auf. Den neuen Ländern kommt insofern ein Modernitätsvorsprung zu, als Frauen die Existenzsicherung durch eigene Erwerbstätigkeit selbstverständlich zudedacht wird. Den Vorstellungen und Bedürfnissen der Ostdeutschen entsprechend sollte die Kombination von Familien- und Berufsleben die Regel sein, während Westdeutsche stärker an der traditionellen Frauen- und Mutterrolle festhalten. In Westdeutschland sind bei Personen mit höheren Schulabschlüssen, in jüngeren Altersgruppen und bei Großstädtern vergleichsweise fortschrittliche Haltungen zu erkennen. Ältere Personen stehen einer Berufstätigkeit von Frauen mit großer Skepsis gegenüber.

In einem zweiten Schritt wurde eine Gruppe von Frauen untersucht, die nicht am Erwerbsleben teilnimmt und nur in Westdeutschland anzutreffen ist - die Hausfrauen. In Ostdeutschland ist diese sozialstrukturelle Gruppe bislang nicht anzutreffen, weil ostdeutsche Frauen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden mußten, arbeitslos sind bzw. in den Vorruhestand oder in Rente gehen. Auch im Westen sind immer weniger Frauen dazu bereit, ausschließlich für die häuslichen Tätigkeiten zuständig zu sein. Das subjektive Wohlbefinden derjenigen, die sich dazu entschlossen haben, liegt allerdings nicht unter dem der Gesamtbevölkerung, wie die Zufriedenheitswerte und Anomiesymptome belegen. Vor allem ältere Hausfrauen sind

mit dem privaten Aufgabenfeld zufrieden. Jüngere Hausfrauen streben häufiger einen (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben an. Die Arbeitsmarktchancen werden im großen und ganzen positiv eingeschätzt, die familiären Belastungen oder andere individuelle Präferenzen stehen der konkreten Umsetzung der Pläne jedoch entgegen. Es handelt sich im Hinblick auf das subjektive Wohlbefinden jedoch nicht um eine Problemgruppe. Jüngere Hausfrauen, solche mit niedrigem Lebensstandard und Hausfrauen mit geringen Kontaktmöglichkeiten sind allerdings häufiger unzufrieden.

Für die überwiegende Mehrheit ostdeutscher Frauen gehört die Erwerbstätigkeit zur Identität und Perspektive im Lebenslauf. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt, Einstellungspolitiken und gegenwärtige Arbeitszeitstrukturen lassen es nicht zu, daß alle Arbeitssuchenden und Arbeitslosen eine Arbeitsstelle finden können. Dies gilt für West- und für Ostdeutsche gleichermaßen. Es stellt sich die Frage nach den langfristigen individuellen, familiären und sozialen Kosten, die das Hinausdrängen von Frauen aus dem Erwerbsleben zur Folge hat - zur Zeit insbesondere in Ostdeutschland. Eine differenzierte öffentliche Kinderversorgung, eine veränderte Arbeitszeitpolitik und eine gleichberechtigte Aufteilung von Erwerbs- und Reproduktionsarbeit, die auch ein Umdenken im Hinblick auf Geschlechtsstereotype erfordert, sind notwendige Schritte, um gleiche Lebenschancen für Frauen und Männer in der Gesellschaft zu schaffen. Angesichts von Massenarbeitslosigkeit, zum Teil gegenläufigen Interessen von Männern und insgesamt schwacher politischer weiblicher Interessenvertretung sind die Erfolgchancen für eine gesellschaftliche Umorientierung allerdings als nicht sehr aussichtsreich einzuschätzen.

## Anmerkungen

- 1 Auch im europäischen Vergleich zeigt sich, daß in Westdeutschland überaus konservative Vorstellungen herrschen, wenn es um eine Berufstätigkeit von Müttern geht: „Two out of three (63%) of respondents feel confident that a working mother can establish just as warm and secure a relationship with her children as a mother who does not work. Only West Germans dissent from this view, with less than four out of ten (38%) expressing their agreement“ (Ashford/Timms 1992: 65).
- 2 Die weiblichen Nichterwerbstätigen in Ostdeutschland nehmen auffällig deutlich Konflikte in der Gesellschaft wahr: Sie sehen zu 30% sehr starke Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (20% der Ostdeutschen), zu 35% zwischen Gastarbeitern und Deutschen (15% im Durchschnitt), zu 5% zwischen Männern und Frauen (1% im Durchschnitt) und zu 35% zwischen arm und reich (22% im Durchschnitt).

- 3 Dem dritten Statement „Karriere, keine Kinder, ohne schlechtes Gewissen“ stimmen in der Gruppe der 18- bis 30jährigen z.B. 72% der Frauen und 53% der Männer voll zu. Bei den Älteren ab 61 Jahre sind es 36% der Männer im Vergleich zu 33% der Frauen.
- 4 Die erklärte Varianz beim Statement „Die Frau gehört ins Haus und zur Familie“ beträgt insgesamt 20%; Haupteffekte: 8%; Alter: 12%; beim Statement „Bei kleinen Kindern sollten Frauen nicht arbeiten“ insgesamt: 15%; Haupteffekte: 9,2%; Alter: 5,8%.
- 5 „ ‚Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen, die der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern‘, für die die Zustimmung in Westdeutschland 1991 bei 34 und 1994 bei 37 Prozent lag; ... . Bei den Ostdeutschen ist die Zustimmung aber zwischen 1991 und 1994 von 23 auf 11 Prozent zurückgegangen ....“ (Braun 1995: 8).
- 6 Anders als im Osten unterscheiden sich in dieser Frage im Westen die Länder nicht signifikant voneinander. Beim Statement „Frau gehört ins Haus“ übertreffen allein die Stadtstaaten Bremen und Hamburg (Mittelwerte: 3.43 und 3.42) den Mittelwert der „konservativen“ ostdeutschen Länder Thüringen und Sachsen-Anhalt (3.22 bzw. 3.32).
- 7 In die multiplen Regressionsanalysen gingen die Variablen Alter, Bildung, Ortsgröße, Schichtselbsteinstufung, Zufriedenheit mit dem Lebensstandard, Religionszugehörigkeit, Kinder im Haushalt, Wohneigentum, Garten, Anzahl Freunde, Kontaktmöglichkeiten und Mitgliedschaften ein; das  $R^2$  beträgt .26, die beta-Werte .45 (Lebensstandard) und .16 (Kontaktmöglichkeiten).
- 8 In Ostdeutschland haben sich im Wohlfahrtssurvey 1993 insgesamt nur 17 Frauen (von 542) in die Kategorie Hausfrau eingestuft. Sie erreichen bei der Zufriedenheit mit dem Hausfrauendasein einen Durchschnittswert von lediglich 6,0.
- 9 Vgl. Anm. 7; das  $R^2$  beträgt .27, die beta-Werte lauten .46 (Lebensstandard), .30 (Alter), .26 (Schichtselbsteinstufung), .13 (Eigenheim bzw. Eigentumswohnung), .11 (Kontaktmöglichkeiten).



# Literatur

- Abele, A., P. Becker (Hg.) (1991): *Wohlbefinden. Theorie - Empirie - Diagnostik*. Weinheim, München: Juventa Verlag
- Adler, F. (1991): Einige Grundzüge der Sozialstruktur der DDR. In: Projektgruppe Das Sozio-ökonomische Panel (Hg.): *Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den neuen Bundesländern*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 152-177
- Adler, F., A. Kretzschmar (1993): Ungleichheitsstrukturen in der ehemaligen DDR. In: R. Geißler (Hg.): *Sozialer Umbruch in Ostdeutschland*. Opladen: Leske + Budrich, S. 93-118
- Ahlberg, R. (1981): Der Mythos der sozialen Gleichheit im Sozialismus. In: *Osteuropa*, 31. Jg., Heft 11, S. 963-984
- Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR (Hg.) (1985): *Handbuch gesellschaftlicher Organisationen in der DDR*. Berlin: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, S. 150
- Alba, R. D., J. Handl, W. Müller (1994): Ethnische Ungleichheit im Bildungssystem. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46. Jg., Heft 2, S. 209-237
- Alber, J. (1993): *Social Integration of Older People in Germany. Report for the Commission of the European Communities*. Konstanz: University of Konstanz
- Alber, J. (1995): Das Alter in der Sozialstruktur gegenwärtiger Gesellschaften und als Lebenslage - Aufgaben für Politik und Verwaltung. In: Schader-Stiftung (Hg.): *Gesellschaftswissenschaften im Praxisbezug. Themengebiet 1994 „Alter“*. Darmstadt: Schader-Stiftung, S. 121-147
- Allardt, E. (1973): *About Dimensions of Welfare. Research Group for Comparative Sociology, Research Report No. 1, University of Helsinki*.
- Almond, G., S. Verba (1965): *The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Boston: Little, Brown and Company
- Ammeter - Inquirer (1992): *Poland. Results of a Survey of Economic and Political Behaviour. Studies in Public Policy, Working Paper 201, Centre of the Study of Public Policy, Glasgow*
- Andersen, H., Th. Elkeles (1992): *Gesundheit*. In: Statistisches Bundesamt (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim: *Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, Band 309, S. 506-516
- Andorka, R., Zs. Spéder (1995): *Armut in Ungarn zu Beginn der 90er Jahre. Betroffenheit, Lebensweise, Armutsmobilität*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper FS III 95-405
- Andreas, H.-J. (Hg.) (1996): *Zur Entwicklung von Sozialstruktur und Arbeitsmarkt in Ostdeutschland - Parallelen und Differenzen zu Westdeutschland*. Berlin/New York: de Gruyter
- Anheier, H. K., E. Priller (1991): The non-profit sector in East Germany: before and after unification. In: *Voluntas. International Journal of Voluntary and Non-Profit Organisations*, Band 2, Nr. 1, S. 78-94

- Anheier, H. K., E. Priller (1995): Der Nonprofit-Sektor in Deutschland: Eine Sozial-Ökonomische Strukturbeschreibung. Konferenzmaterial The Johns Hopkins University und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- Ashford, Sh., N. Timms (1992): What Europe Thinks. A Study of Western European Values. Aldershot: Dartmouth
- Avinieri, S. (1993): Chancen und Hindernisse auf dem Weg zu einer bürgerlichen Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa. In: W. Weidenfeld (Hg.): Demokratie und Marktwirtschaft in Europa. Strategien und Optionen für Europa. Gütersloh: Bertelsmann, S. 47-53
- Bäcker, G., B. Stolz-Willig (1993): Teilzeitarbeit - Probleme und Gestaltungschancen. In: WSI-Mitteilungen, Nr. 9, S. 545-553
- Bäcker, G., B. Stolz-Willig (1994): Vereinbarkeit von Beruf und Familie als eine Zukunftsaufgabe des Sozialstaats. In: G. Bäcker, B. Stolz-Willig (Hg.): Kind, Beruf, Soziale Sicherung. Zukunftsaufgabe des Sozialstaats. Köln: Bund-Verlag, S. 13-53
- Baltes, M. (1996): Produktives Leben im Alter: Die vielen Gesichter des Alters. In: M. Baltes, L. Montada (Hg.): Produktives Leben im Alter. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 393-408
- Baltes, P. B., J. Mittelstraß (Hg.) (1992): Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklung. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 5. Berlin, New York: de Gruyter
- Barlösius, E. (1995): Armut und Soziologie in Deutschland. In: Leviathan 4, S. 530-546
- Bauer, P. (1991): Politische Orientierungen im Übergang. Eine Analyse politischer Einstellungen der Bürger in West- und Ostdeutschland 1990/1991. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 43. Jg., Heft 3, S. 433-453
- Bauer-Kaase, P., M. Kaase (1996): Five Years of Unification: The Germans on the Path to Inner Unity? In: German Politics, Vol. 5, No. 1, S. 1-15
- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Beck, U. (1993): Die Erfindung des Politischen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Beck, U., E. Beck-Gernsheim (1994): Individualisierung in modernen Gesellschaften - Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie. In: U. Beck, E. Beck-Gernsheim (Hg.): Riskante Freiheiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 9-43
- Becker-Schmidt, R., U. Brandes-Erlhoff (1983): Arbeitsleben - Lebensarbeit. Bonn: Verlag Neue Gesellschaft
- Belwe, K. (1989): Sozialstruktur und gesellschaftlicher Wandel in der DDR. In: W. Weidenfeld, H. Zimmermann (Hg.): Deutschland-Handbuch. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 125-143
- Benard, Ch., E. Schlaffer (1995): Aneinander vorbei - Unterschiedliche Lebensplanung von Männern und Frauen. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, 46. Jg., Heft 3, S. 168-174
- Bender, S., W. Meyer (1993): Individuelle Arbeitsmarktchancen und berufliche Anforderungen im Transformationsprozeß. In: R. Geißler (Hg.): Sozialer Umbruch in Ostdeutschland. Opladen: Leske + Budrich, S. 119-136
- Berger, H., A. Schultz (1994): Veränderung der Erwerbssituation in ostdeutschen Privathaushalten und Befindlichkeit der Menschen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 16, S. 3-15
- Berger, H., Th. Bulmahn, W. Hinrichs (1995): Erwerbsverläufe in Ostdeutschland. Einflüsse und Folgen. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper FS III 95-403

- Berger, H., Th. Bulmahn, W. Hinrichs (1996): Erwerbsverläufe in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden. In: M. Diewald, K. U. Mayer (Hg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Opladen: Leske + Budrich, S. 33-61
- Berger, H., W. Hinrichs, E. Priller (1993): Lebensbedingungen in osteuropäischen Ländern. In: W. Glatzer (Hg.): Einstellungen und Lebensbedingungen in Europa. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 99-126
- Berger, H., W. Hinrichs, E. Priller, A. Schultz (1993): Veränderung der Struktur und sozialen Lage ostdeutscher Haushalte nach 1990. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 93-105
- Berger, H., W. Hinrichs, E. Priller, A. Schultz (1995): Ostdeutsche Haushalte und ihre Aktivitäten im Transformationsprozeß. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.), a.a.O., S. 205-228
- Berger, P. A. (1991): Von Bewegungen in zur Beweglichkeit von Strukturen. Provisorische Überlegungen zur Sozialstrukturanalyse im vereinten Deutschland. In: Soziale Welt, 42, S. 68-92
- Berger, P. A. (1992): Was früher starr war, ist nun in Bewegung - oder: Von der eindeutigen zur unbestimmten Gesellschaft. In: M. Thomas (Hg.): Aufbruch und Abbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Berlin: Akademie Verlag, S. 128-147
- Berger, P. A. (1993): Sozialstrukturelle Umbruchsdynamiken. Anpassungen und dynamische Differenzierungen in Ostdeutschland. In: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Heft 91, 23. Jg., Nr. 2, S. 205-230
- Berger, P. A., St. Hradil (Hg.) (1990): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Opladen: Leske + Budrich
- Berger-Schmitt, R. (1994): Niveau und Struktur der Zufriedenheit in der Bundesrepublik - Stabilität und Wandel 1978 bis 1988. In: R. Hauser, U. Hochmuth, J. Schwarze (Hg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik, Band 1, Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze. Berlin: Akademie Verlag, S. 37-58
- Berliner Journal (1994): Theoretische Probleme der Transformationsforschung. Berliner Journal für Soziologie, Heft 3
- Bertels, L., U. Herlyn (1995): Von der grauen zur bunten Stadt. Folgen des Umbruchs in Gotha. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 12, S. 27-35
- Bertram, H. (1992): Der soziale und politische Wandel als Forschungsaufgabe des Deutschen Jugendinstitutes. Deutsches Jugendinstitut, Jahresbericht 1991, München
- Biedenkopf, K. (1992): Die neuen Bundesländer: Eigener Weg statt „Aufholjagd“. Nachdruck in: W. Dettling (Hg.): Perspektiven für Deutschland. München: Knauer, S. 62-78
- Bielenski, H., Ch. Brinkmann, B. Kohler (1995): Erwerbsverläufe seit der Wende in Ostdeutschland: Brüche und Kontinuitäten. Ergebnisse des Arbeitsmarkt-Monitors über berufliche Veränderungen 1989 bis 1994. Werkstattbericht Nr. 6
- Boeva, I., V. Shironin (1992): Russians between State and Market. The Generations Compared. Studies in Public Policy. Working Paper No. 205. Glasgow: Centre of the Study of Public Policy
- Bögenhold, D. (1992): Wandlungen und Beharrungen in der Sozial- und Wirtschaftsstruktur: Die „Petite Bourgeoisie“ vom Restposten zum vermeintlichen Motor der Gesellschaft. In: M. Thomas (Hg.): Abbruch und Aufbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Berlin: Akademie Verlag, S. 259-274

- Bommes, M., F.-O. Radtke (1993): Institutionalisierte Diskriminierung von Migrantenkindern. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. In: Zeitschrift für Pädagogik, 39. Jg., Heft 3, S. 483-497
- Boos-Nünning, U. (1990): Einwanderung ohne Einwanderungsentscheidung: Ausländische Familien in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 23-24, S. 16-31
- Bös, M., W. Glatzer (1992): Trends im subjektiven Wohlbefinden. In: St. Hradil (Hg.): Zwischen Sein und Bewußtsein. Opladen: Leske + Budrich, S.197-222
- Bourdieu, P. (1987): Die feinen Unterschiede. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Braun, M. (1995): Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau: Steigende Zustimmung im Osten, Stagnation im Westen. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 13, S. 6-9
- Brickman, P. D., D. T. Campbell (1971): Hedonic relativism and planning the good society. In: Appley, M. H. (ed.): Adaptation Level Theory. London: Academic Press, S. 287-302
- Buchmann, M. (1989): Die Dynamik von Standardisierung und Individualisierung des Lebenslaufs. In: A. Weymann (Hg.): Handlungsspielräume. Stuttgart: Enke, S. 90-105
- Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hg.) (1985): Zahlenspiegel Bundesrepublik Deutschland/Deutsche Demokratische Republik. Ein Vergleich. Bonn
- Bürgel, T. (1995): Scheidung ist doch ganz normal - Frauen, Familie, Generationen in Ostdeutschland. In: C. Lay, Ch. Potting (Hg): Gemeinsam sind wir unterschiedlich. Deutsche Annäherungen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 303-318
- Busch-Geertsema, V., E.-U. Ruhstrat (1992): Kein Schattendasein für Langzeitarmer! - Wider die Verharmlosung von Langzeitarmer im Zusammenhang mit der „dynamischen“ Armutsforschung. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, Heft 11, S. 366-370
- Butterwegge, Ch. (1996): Nutzen und Nachteile der dynamischen Armutsforschung. Kritische Bemerkungen zu einer neueren Forschungsrichtung. In: Zeitschrift für Sozialreform, Heft 2, S. 69-91
- Campbell, A. (1972): Aspiration, Satisfaction and Fulfilment. In: A. Campbell, P. E. Converse (eds.): The Human Meaning of Social Change. New York: Russel Sage Foundation, S. 441-446
- Campbell, A., P. E. Converse, W. L. Rodgers (1976): The Quality of American Life. New York: Russel Sage Foundation
- Castles, St., M. J. Miller (1993): The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World. Houndmills: The Macmillian Press
- Clemens, W. (1994): „Lebenslage“ als Konzept sozialer Ungleichheit - Zur Thematisierung sozialer Differenzierung in Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit. In: Zeitschrift für Sozialreform, Nr. 3, S. 141-165
- Crow, K., M. Hennig (1995): Wohnen und die soziale Infrastruktur von Familien in den neuen Bundesländern. In: H. Bertram (Hg.): Ostdeutschland im Wandel: Lebensverhältnisse - politische Einstellungen. Opladen: Leske + Budrich, S. 99-123
- Dangschat, J. (1994): Soziale Ungleichheit und die Armut der Soziologie. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 7, S. 872-885
- Dannenbeck, C. (1992): Zeitökonomische Aspekte der Organisation des Familienalltags. In: H. Bertram (Hg): Die Familie in den neuen Bundesländern. Stabilität und Wandel in der gesellschaftlichen Umbruchsituation. Opladen: Leske + Budrich, S. 187-212

- Diewald, M. (1991): *Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken*. Berlin: edition sigma
- Diewald, M. (1993): *Netzwerke und Hilfeleistungen: Familie oder Familismus?* In: Projektgruppe „Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR“. Erste Ergebnisse, Kurzbeiträge anlässlich eines Kolloquiums „Annäherung an die soziale Wirklichkeit der DDR“ am 29.3.1993 in Bonn. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Diewald, M., K. U. Mayer (Hg.) (1996): *Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Strukturwandel und Mobilität im Transformationsprozeß*. Opladen: Leske + Budrich
- Diewald, M., A. Soerensen (1994): *Entwertung und Umwertung von Laufbahnkapital? Erwerbsverläufe und soziale Mobilität von Frauen und Männern in Ostdeutschland*. Arbeitsbericht Nr. 13 aus dem Projekt „Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR“. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Diewald, M., H. Solga (1994): *Ordnung im Umbruch? Strukturwandel und deutsch-deutsche Tradition*. Arbeitsbericht Nr. 14, Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Dölling, I. (1993): *Gespaltene Bewußtsein - Frauen- und Männerbilder in der DDR*. In: G. Helwig, H. M. Nickel (Hg.): *Frauen in Deutschland 1945-1992*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 23-52
- Dorbritz, J. (1993): *Sozialer Systemwandel und die Folgen für die Familienbildung*. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 3, S. 355-369
- Ebert, E. (1990): *Einkommen und Verbrauch*. In: G. Winkler (Hg.): *Sozialreport '90*. Berlin: Verlag Die Wirtschaft, S. 111-156
- Ebert, E. (1993): *Probleme der Einkommensentwicklung, -differenzierung und -verwendung im Transformationsprozeß*. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 3, S. 319-341
- Eder, K. (1989): *Gleichheitsdiskurs und soziale Ungleichheit. Zur Frage nach den kulturellen Grundlagen sozialer Ungleichheit in der modernen Klassengesellschaft*. In: K. Eder (Hg.): *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 177-208
- Ehling, M. (1995): *Zeitverwendung in Ost- und Westdeutschland*. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.): *Getrennt vereint. Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 263-281
- Engler, W. (1992): *Die zivilisatorische Lücke. Versuche über den Staatssozialismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Ettrich, F. (1992): *Neotraditionalistischer Staatssozialismus. Zur Diskussion eines Forschungskonzeptes*. In: *Prokla*, 22. Jg., Nr. 86, S. 98-114
- Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen und Soziale Angelegenheiten (Hg.) (1992): *Beschäftigungsobservatorium Ostdeutschland. Arbeitsmarktentwicklungen und Arbeitsmarktpolitik in den neuen Bundesländern*. Nr. 1, Brüssel
- European Commission (1994): *Central and Eastern Eurobarometer. Public Opinion and the European Union*, No. 4. Brüssel
- Expertenkommission Wohnungspolitik (1995): *Wohnungspolitik für die neuen Länder*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), S. 111
- Faist, Th. (1993): *Ein- und Ausgliederung von Immigranten. Türken in Deutschland und mexikanische Amerikaner in den USA in den achtziger Jahren*. In: *Soziale Welt*, 44. Jg., Heft 2, S. 275-299

- Farwick, A., F. Nowak, W. Taubmann (1993): Marginale Gruppen auf dem Wohnungsmarkt. Das Beispiel Bremen. Universität Bremen: Sonderforschungsbereich 186, Paper Nr. 20
- Forschungsstelle für Empirische Sozialökonomik (1994): Haushalt und Familie in den neuen Bundesländern. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Förster, P., G. Roski (1990): DDR zwischen Wende und Wahl. Berlin: Linksdruck Verlag
- Franz, P., U. Herlyn (1994): Wir leiden weiter, aber auf einem höheren Niveau. Befunde einer Panelstudie in einer thüringischen Mittelstadt. In: Berliner Journal für Soziologie, Heft 2, S. 233-248
- Frick, J., H. Lahmann (1995): Neue Bundesländer: Wohnungsmieten 1994 und Stand der Modernisierungsmaßnahmen. In: DIW Wochenbericht Nr. 8. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, S. 181-187
- Friedrich, W. (1990): Mentalitätswandlungen der Jugend in der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 16-17, S. 25-37
- Friedrichs, J. (1995): Stadtsoziologie. Opladen: Leske + Budrich
- Gabriel, O. W. (1992): Politische Einstellungen und politische Kultur. In: O. W. Gabriel (Hg.): Die EG-Staaten im Vergleich. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 95-134
- Gabriel, O. W. (1994): Politische Kultur aus der Sicht der empirischen Sozialforschung. In: O. Niedermayer, K. v. Beyme (Hg.): Politische Kultur in Ost- und Westdeutschland. Berlin: Akademie-Verlag, S. 22-42
- Geißler, R. (1990): Schichten in der postindustriellen Gesellschaft. In: P. A. Berger, St. Hradil (Hg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt, Sonderband 7, S. 81-101
- Geißler, R. (1992a): Die ostdeutsche Sozialstruktur unter Modernisierungsdruck. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 29-30, S. 15-43
- Geißler, R. (1992b): Die Sozialstruktur Deutschlands. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Geißler, R. (1995): Neue Strukturen der sozialen Ungleichheit im vereinten Deutschland. In: R. Hettlage, K. Lenz (Hg.): Deutschland nach der Wende. Fünf-Jahres-Bilanz. München: C. H. Beck, S. 119-141
- Gerstenberger, H. (1994): Die dynamische Armutsforschung und das Elend der Welt. In: Leviathan 1, S. 7-16
- Gillwald, K. (1992): Wandel und Entwicklungsperspektiven in Ostdeutschland. Anschauungen von Führungskräften im Berliner Umland. In: Gegenwartskunde, 41. Jg., Heft 3, S. 385-416
- Glaeßner, G.-J. (1977): Herrschaft durch Kader. Leitung der Gesellschaft und Kaderpolitik in der DDR am Beispiel des Staatsapparates. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Glaeßner, G.-J. (1994): Demokratie nach dem Ende des Kommunismus. Regimewechsel, Transition und Demokratisierung im Postkommunismus. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Glatzer, W. (1984a): Determinanten subjektiven Wohlbefindens. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 233-248
- Glatzer, W. (1984b): Lebenszufriedenheit und alternative Maße subjektiven Wohlbefindens. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 177-191
- Glatzer, W. (1984c): Einkommensverteilung und Einkommenszufriedenheit. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 45-72
- Glatzer, W. (1992): Die Lebensqualität älterer Menschen in Deutschland. In: Zeitschrift für Gerontologie 25, Heft 3, S. 137-144
- Glatzer, W. (1994): Haushalten und Gesellschaft. In: I. Richarz (Hg.): Haushalten in Geschichte und Gegenwart. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 237-247

- Glatzer, W., M. Bös (1994): Anomietendenzen in Deutschland 1978-1992: Analysen mit den Wohlfahrtssurveys. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Frankfurt am Main
- Glatzer, W., W. Hübingler (1990): Lebenslagen und Armut. In: D. Döring, W. Hanesch, E.-U. Huster (Hg.): Armut im Wohlstand. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 31-55
- Glatzer, W., H.-H. Noll (Hg.) (1992): Lebensverhältnisse in Deutschland: Ungleichheit und Angleichung. Soziale Indikatoren, Band XIV. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Glatzer, W., H.-H. Noll (Hg.) (1995): Getrennt vereint. Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung. Soziale Indikatoren, Band XVIII. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Glatzer, W., W. Zapf (Hg.) (1984): Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Goldthorpe, J. (1980): Social Mobility and Class Structure in Modern Britain. Oxford: Clarendon Press
- Grundmann, S., W. Hansch, W. Weiß (1994): Wegzugsregionen und aufstrebende Standorte in Ostdeutschland. In: Dialog, Heft 12/94
- Gysi, J. (1990): Die Zukunft von Familie und Ehe. Familienpolitik und Familienforschung in der DDR. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 1. Beiheft, S. 33-41
- Gysi, J., D. Meyer (1993): Leitbild: berufstätige Mutter - DDR-Frauen in Familie, Partnerschaft und Ehe. In: G. Helwig, H. M. Nickel (Hg): Frauen in Deutschland 1945-1992. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 139-165
- Habich, R. (1992): Wohlfahrtsentwicklung und subjektive Indikatoren im Zeitverlauf. In: R. Hujer, H. Schneider, W. Zapf (Hg.): Herausforderungen an den Wohlfahrtsstaat im strukturellen Wandel. Reihe Wirtschaftswissenschaft, Band 23. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 469-497
- Habich, R. (1994a): Problemgruppen. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 582-588
- Habich, R. (1994b): Zufriedenheit in Lebensbereichen. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 428-437
- Habich, R. (1995): Wahrnehmungen und Bewertungen des Transformationsprozesses in Ost- und Westdeutschland. In: Sozialreport - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, I. Quartal 1995. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg, S. 3-8
- Habich, R. (1996): Objektive und subjektive Indikatoren - Ein Vorschlag zur Messung des Wandels von Lebenslagen. In: W. Zapf, J. Schupp, R. Habich (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Band 7. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 46-65
- Habich, R., P. Krause (1994): Armut. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 598-607
- Habich, R., P. Krause (1995): Armut in der Bundesrepublik Deutschland - Probleme der Messung und die Reichweite empirischer Untersuchungen. In: E. Barlösius, E. Feichtinger, B. Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: edition sigma, S. 62-86

- Habich, R., E. Priller (1992): Soziale Lage und subjektives Wohlbefinden in der ehemaligen DDR. In: M. Thomas (Hg.): Abbruch und Aufbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Berlin: Akademie Verlag, S. 239-258
- Habich, R., Th. Riede (1989): Satisfaction in West Germany 1978-1988 - No general dip but more inequality. In: R. Veenhoven (ed.): Did the crisis really hurt? Consequences of the 1980/82 economic recession on satisfaction, mortality and mental health. Rotterdam: University Press, S. 89-102
- Habich, R., A. Spellerberg (1994): Wertorientierungen, Ansprüche und Erwartungen. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 438-449
- Habich, R., W. Zapf (1993): Gesellschaftliche Dauerbeobachtung - Wohlfahrtssurveys: Instrument der Sozialberichterstattung. In: R. Hauser, N. Ott, G. Wagner (Hg.): Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Band 2, Erhebungsmethoden, Analysemethoden und Mikrosimulation. Berlin: Akademie Verlag, S. 13-37
- Habich, R., W. Zapf (1994): Verbesserungen und Krisensymptome: Zur Wohlfahrtsentwicklung in West- und Ostdeutschland. In: Gegenwartskunde 2/1994, S. 259-291
- Habich, R., B. Headey, P. Krause (1991): Armut im Reichtum - Ist die Bundesrepublik Deutschland eine Zwei-Drittel-Gesellschaft? In: U. Rendtel, G. Wagner (Hg.): Lebenslagen im Wandel. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 487-508
- Habich, R., H.-H. Noll, W. Zapf (1994): Soziale Schichtung und soziale Lagen. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 574-581
- Habich, R., D. Landua, W. Seifert, A. Spellerberg (1991): Ein unbekanntes Land - Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden in Ostdeutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 32, S. 13-33
- Habich, R. et al. (1990): Sozialreport 1990 - Daten und Fakten zur sozialen Lage der DDR. Dokumentation eines Workshops am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Paper P 90-102
- Haller, M. (1989): Klassenstruktur und Mobilität in fortgeschrittenen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Hartmann, H. (1991): Für alles gerüstet? Die deutsche Vereinigung als Herausforderung für die Soziologie. In: B. Giesen, C. Leggewie (Hg.): Experiment Vereinigung. Berlin: Rotbuch, S. 100-110
- Hauser, R. (1996): Die Entwicklung der Einkommensverteilung in den neuen Bundesländern seit der Wende. In: M. Diewald, K. U. Mayer (Hg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Opladen: Leske + Budrich, S. 165-188
- Hauser, R., G. Wagner (1995): Die Einkommensverteilung in Ostdeutschland - Darstellung, Vergleich und Determinanten für die Jahre 1990 bis 1994. Manuskript
- Häußermann, H. (1995): Von der „sozialistischen“ zur „kapitalistischen“ Stadt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 12, S. 3-15
- Headey, B., A. Wearing (1988): The Sense of Relative Superiority - Central to Well-Being. In: Social Indicators Research, Vol. 20, Nr. 5, S. 497-516
- Headey, B., A. Wearing (1992): Understanding Happiness. A Theory of Subjective Well-Being. Melbourne: Longman Cheshire
- Headey, B., R. Veenhoven, A. Wearing (1991): Top-Down Versus Bottom-Up-Theories of Subjective Well-Being. In: Social Indicators Research, Vol. 24, Nr. 1, S. 81-100



- Headey, B., P. Krause, R. Habich (1994a): Long and Short Term Poverty: Is Germany a Two-Thirds Society? In: *Social Indicators Research*, Vol. 31, S. 1-25
- Headey, B., P. Krause, R. Habich (1994b): The Importance of Government Policy on Income Levels and Inequality in United Germany: 1990 to 1992. In: *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Vierteljahresheft 1/2*. Berlin
- Henscheid, R. (1990): Daten: Jugendliche ausländischer Nationalität zwischen Schule und Beruf. In: U. Boos-Nünning et al.: *Berufswahlsituation und Berufswahlprozesse griechischer, italienischer und portugiesischer Jugendlicher. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Nr. 140, S. 11-33
- Herrmann, H. (1993): *Ausländische Jugendliche in Schule, Ausbildung und Beruf. Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik*. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft, 3/93, Nr. 184
- Herzberg, F. (1968): One More Time: How Do You Motivate Employees? In: *Harvard Business Review*, Band. 46, Nr. 1, S. 53-63
- Hettlage, R., K. Lenz (1995): *Deutschland nach der Wende. Eine Bilanz*. München: Beck
- Heuer, J. H. B. (1985): *Lehrbuch der Wohnungswirtschaft*. Frankfurt am Main: Fritz Knapp Verlag
- Hin, M. (1992): Erste Ergebnisse des Mikrozensus April 1991. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 9/92, S. 627-635
- Hinrichs, W. (1992): *Wohnungsversorgung in der ehemaligen DDR - Verteilungskriterien und Zugangswege*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 92-105
- Hinrichs, W. (1995): *Wohnen*. In: G. Winkler (Hg.): *Sozialreport 1995. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern*. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg, S. 207-233
- Hirschman, A. O. (1982): *Shifting Involvements. Private Interest and Public Action*. Princeton: University Press
- Hirschman, A. O. (1992): *Abwanderung, Widerspruch und das Schicksal der Deutschen Demokratischen Republik*. In: *Leviathan*, Heft 3, S. 330-358
- Hitzler, R. (1988): *Kleine Lebenswelten - Ein Beitrag zum Verstehen von Kultur*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Höhn, Ch., J. Roloff (1994): *Die Alten der Zukunft - Bevölkerungsstatistische Datenanalyse*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren, Band 32. Stuttgart: Kohlhammer
- Höhn, Ch., U. Mammey, H. Werner (1990): *Bericht 1990 zur demographischen Lage*. In: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Nr. 16, S. 135-205
- Hoffmann-Nowotny, H.-J. (1995): *Die Zukunft der Familie - Die Familie der Zukunft*. In: U. Gerhardt, St. Hradil, D. Lucke, B. Nauck (Hg.): *Familie der Zukunft*. Opladen: Leske + Budrich, S. 325- 345
- Hollifield, J. F. (1992): *Immigrants, Markets, and States. The Political Economy of Postwar Europe*. MA/London/Cambridge: Harvard University Press
- Holst, E., J. Schupp (1994): *Erwerbsbeteiligung in West- und Ostdeutschland 1990 bis 1993*. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Diskussion Paper Nr. 90, Berlin
- Holtmann, D. (1990): *Die Erklärungskraft verschiedener Berufsstruktur- und Klassenmodelle für die Bundesrepublik Deutschland*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 19, Heft 1, S. 26-45
- Holtmann, E., W. Killisch (1993): *Wohnungspolitik im geeinten Deutschland*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 8-9, S. 3-15

- Honer, A. (1994): Aspekte des Selbermachens. Aus der kleinen Lebens-Welt des Heimwerkers. In: R. Richter (Hg.): Sinn Basteln. Beiträge zur Soziologie der Lebensstile. Wien: Böhlau Verlag
- Hörning, K. H., M. Michailow (1990): Lebensstil als Vergesellschaftungsform. Zum Wandel von Sozialstruktur und sozialer Integration. In: P. A. Berger, St. Hradil (Hg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt, Sonderband 7, S. 501-521
- Hradil, St. (1987): Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus. Opladen: Leske + Budrich
- Hradil, St. (1992): Die „objektive“ und die „subjektive“ Modernisierung. Der Wandel der westdeutschen Sozialstruktur und die Wiedervereinigung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 29-30, S. 3-14
- Hradil, St. (1995): Die Modernisierung des Denkens. Zukunftspotentiale und „Altlasten“ in Ostdeutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 20, S. 3-15
- Hujer, R., H. Schneider, W. Zapf (Hg.) (1992): Herausforderungen an den Wohlfahrtsstaat im strukturellen Wandel. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Huinink, J., K. U. Mayer (1993): Lebensverläufe im Wandel der DDR-Gesellschaft. In: H. Joas, M. Kohli (Hg.): Der Zusammenbruch der DDR. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 171-191
- Imhof, A. E. (1981): Die gewonnenen Jahre. Von der Zunahme unserer Lebensspanne seit dreihundert Jahren. München: C. H. Beck
- Infratest (1994): Die Stimmung stimmt für Kohl. Eine ZEIT-Umfrage von Infratest Burke Berlin. In: Die ZEIT, 30.9.1994, S. 13-15
- Institut für Marktforschung Leipzig (1990): Statistik des Haushaltsbudgets
- Institut für Marktforschung Leipzig (1995): Berichtreihe zur Konsumklima-Forschung. Heft 1/95
- Jacobs, H. (1994): Wer dramatisiert denn hier? - Anmerkungen zum Forschungsprojekt „Sozialhilfekarrieren“. In: Sozialer Fortschritt, Heft 5, S. 121-128
- Jowitt, K. (1983): Soviet Neotraditionalism: The Political Corruption of a Leninist Regime. In: Soviet Studies, 35, S. 275-298
- Juchler, J. (1994): Osteuropa im Umbruch. Zürich: Seismo Verlag
- Keck, A. (1991): Deutschland im Wiedererstehen. Euphorie - Enttäuschung - Hoffnung. Rosenheim: Deutsche Verlagsgesellschaft
- Keiser, S., C. Dannenbeck (1992): Lebensbedingungen und Betreuungsmöglichkeiten von Kindern West- und Ostdeutschlands. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.): Lebensverhältnisse in Deutschland: Ungleichheit und Angleichung. Soziale Indikatoren, Band XIV. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 179-208
- Kieselbach, T., P. Voigt (Hg.) (1993): Systemumbruch, Arbeitslosigkeit und individuelle Bewältigung in der Ex-DDR. Psychologie sozialer Ungleichheit, Band 4, 2. Auflage, Weinheim: Deutscher Studien Verlag
- Klingemann, H. D., L. Erbring, N. Diederich (Hg.) (1995): Zwischen Wende und Wiedervereinigung. Analysen zur politischen Kultur in West- und Ost-Berlin 1990. Opladen: Westdeutscher Verlag

- Klinzing, L. (1994): Zwischen Anpassung und Öffnung - Gewerkschaftsstrukturen im beigetretenen Teil Deutschlands. In: H. Naßmacher, O. Niedermayer, H. Wollmann (Hg.): Politische Strukturen im Umbruch. Berlin: Akademie-Verlag, S. 155-180
- Klocke, A. (1993): Sozialer Wandel, Sozialstruktur und Lebensstile. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag
- Koch, Th. (1992): Chancen und Risiken von Modellen einer „getrennten“ Entwicklung der beiden Gesellschaften in Deutschland. In: BISS public, Heft 9, S. 5-22
- Kohli, M. (1988): Normalbiographie und Individualität: Zur institutionellen Dynamik des gegenwärtigen Lebenslaufregimes. In: H.-G. Brose, B. Hildenbrand (Hg.): Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende. Opladen: Leske + Budrich, S. 33-55
- Kohli, M. (1990): Das Alter als Herausforderung für die Theorie sozialer Ungleichheit. In: P. A. Berger, St. Hradil (Hg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt, Sonderband 7, S. 387-406
- Kohli, M. (1992): Altern in soziologischer Perspektive. In: P. B. Baltes, J. Mittelstraß (Hg.): Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklung. Berlin, New York: de Gruyter, S. 231-259
- Kohli, M. (1994a): Die DDR als Arbeitsgesellschaft? Arbeit, Lebenslauf und soziale Differenzierung. In: H. Kaelble, J. Kocka, H. Zwahr (Hg.): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart: Klett Cotta, S. 31-61
- Kohli, M. (1994b): Institutionalisierung und Individualisierung der Erwerbsbiographie. In: U. Beck, E. Beck-Gernsheim (Hg.): Riskante Freiheiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 219-245
- Kohli, M. (1996): Erwerbsarbeit und ihre Alternativen. In: M. Baltes, L. Montada (Hg.): Produktives Leben im Alter. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 154-175
- Kohli, M., M. Rein, A.-M. Guillemard, H. van Gunsteren (eds.) (1991): Time for retirement: Comparative studies of early exit from the labour force. Cambridge/New York: Cambridge University Press
- Koller, B. (1993): Aussiedler nach dem Deutschkurs: Welche Gruppen kommen rasch in Arbeit? In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3/93, S. 207-221
- Kollmorgen, R., R. Reißig, J. Weiß (1996): Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland. Empirische Befunde und theoretische Ansätze. Schriftenreihe der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern, Band 8. Opladen: Leske + Budrich
- König, R. (1984): Menschheit auf dem Laufsteg. Berlin: Ullstein
- Krambach, K., M. Lötsch (1989): Zur Sozialstruktur und Lebensweise in Städten und Dörfern. Forschungsbericht. Berlin: Akademie für Gesellschaftswissenschaften der DDR
- Krause, P. (1994): Die Einkommen in Ostdeutschland steigen weiter - auch die Einkommensarmut nimmt wieder zu. In: DIW-Wochenbericht Nr. 51-52. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, S. 867-872
- Krause, P. (1995): Ostdeutschland fünf Jahre nach der Einheit: Rückgang der Erwerbsbeteiligung scheint gestoppt, Einkommen gleichen sich weiter an, Armut stagniert. In: DIW-Wochenbericht Nr. 50. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, S. 863-869
- Kreckel, R. (1992): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. Frankfurt am Main: Campus Verlag

- Kreckel, R. (1993): Geteilte Ungleichheit im vereinten Deutschland. In: R. Geißler (Hg.): Sozialer Umbruch in Ostdeutschland. Opladen: Leske + Budrich, S. 41-62
- Kregel, J., E. Matzner, G. Grabher (1992): The Market Shock. Wien, Ann Arbor: University of Michigan Press
- Kretzschmar, A. (1993): Ostdeutschland: Massenarbeitslosigkeit - soziales Phänomen mit weitreichenden Folgen. In: R. Reißig (Hg.): Rückweg in die Zukunft. Über den schwierigen Transformationsprozeß in Ostdeutschland. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 107-126
- Kurz-Scherf, I., G. Winkler (Hg.): Sozialreport 1994. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg
- Landua, D. (1990): Verläufe von Arbeitslosigkeit und ihre Folgen für die Wohlfahrt von Haushalten und Individuen. In: Zeitschrift für Soziologie, 19. Jg., Heft 3, S. 203-211
- Landua, D. (1991a): Arbeitslosigkeit im Haushaltskontext - Erfahrungen und subjektive Betroffenheit. In: Ch. Helberger, L. Bellmann, D. Blaschke (Hg.): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit. Analysen auf der Grundlage des Sozio-ökonomischen Panels, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 144, S. 135-148
- Landua, D. (1991b): Möglichkeiten längsschnittorientierter und kontextbezogener Auswertungsverfahren für die Analyse subjektiver Einstellungsdaten - Eine mehr perspektivische Betrachtungsweise am Beispiel der Querschnitt- und Paneldatenauswertungen von Parteipräferenzen. In: Politische Vierteljahresschrift, 32. Jg., Heft 1, S. 92-110
- Landua, D. (1992): „Magere Zeiten“. Eine Bilanz der Wohlfahrtsentwicklung in Ostdeutschland aus der Sicht der Betroffenen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 29-30, S. 29-43
- Landua, D., R. Habich (1994): Problemgruppen der Sozialpolitik im vereinten Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 3, S. 3-16
- Lang, S., M. Müller-Andritzky (1984): Gesundheit und soziale Integration. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 141-156
- Lauterbach, W. (1994): Berufsverläufe von Frauen. Erwerbstätigkeit, Unterbrechung und Wiedereintritt. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Lehr, U., H. Thomae (Hg.) (1987): Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA). Stuttgart: Enke
- Leibfried, St., W. Voges (Hg.) (1993): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Sonderheft Nr. 32 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
- Leibfried, St., u.a. (1995): Zeit der Armut. Lebensläufe im Sozialstaat. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Leisering, L. (1993a): Armut hat viele Gesichter. Vom Nutzen dynamischer Armutsforschung. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, Heft 8, S. 297-305
- Leisering, L. (1993b): Zwischen Verdrängung und Dramatisierung. Zur Wissenssoziologie der Armut in der bundesrepublikanischen Gesellschaft. In: Soziale Welt, Heft 4, S. 486-511
- Leisering, L. (1995a): Armuts politik und Lebenslauf. In: W. Hanesch (Hg.), Sozialpolitische Strategien gegen Armut. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 65-111
- Leisering, L. (1995b): Zweidrittelgesellschaft oder Risikogesellschaft? - Zur gesellschaftlichen Verortung der „neuen Armut“ in der Bundesrepublik Deutschland. In: K.-J. Bieback, H. Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 58-92

- Lepsius, R. M. (1994): Die Institutionenordnung als Rahmenbedingung der Sozialgeschichte der DDR. In: H. Kaelble, J. Kocka, H. Zwahr (Hg.): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart: Klett Cotta, S. 17-29
- Liebernickel, W., A. Schwarz (1992): Neue Gründerzeiten? Die beginnende Konstituierung neuer Selbständiger in Ostdeutschland: Erste sozialökonomische Analyseergebnisse zu einer offenen soziologischen Frage. In: M. Thomas (Hg.): Abbruch und Aufbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Berlin: Akademie-Verlag, S. 275-291
- Lockwood, D. (1969): Soziale Integration und Systemintegration. In: W. Zapf (Hg.): Theorien des sozialen Wandels. Königstein: Anton Hain Verlag, S. 124-137
- Lötsch, M. (1981): Zur Triebkraftfunktion sozialer Unterschiede. In: Informationen zur soziologischen Forschung in der DDR, 17. Jg., Heft 3, S. 14-19
- Lötsch, M. (1990): Die Hofierung der Arbeiterklasse war nicht wirkungslos. In: Frankfurter Rundschau, 14.11.1990
- Lötsch, M. (1992): Systemtransformation und soziale Struktur in der (ehemaligen) DDR. In: W. Schmähl (Hg.): Sozialpolitik im Prozeß der deutschen Vereinigung. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 9-25
- Lütke, H. (1990): Lebensstile als Dimension handlungsproduzierender Ungleichheit. Eine Anwendung des Rational-Choice-Ansatzes. In: P. A. Berger, St. Hradil (Hg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Opladen: Leske + Budrich, S. 433-454
- Ludwig-Mayerhofer, W. (1995): Familiäre Vermittlung sozialer Ungleichheit. In: P. A. Berger, P. Sopp (Hg.): Sozialstruktur und Lebenslauf. Opladen: Leske + Budrich, S. 155-177
- Luhmann, N. (1992): Immer noch Bundesrepublik? - Das Erbe und die Zukunft. In: O. Rammstedt, G. Schmidt (Hg.): BRD ade! Vierzig Jahre in Rück-Ansichten von Sozial- und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 95-100
- Manz, G. (1992): Armut in der „DDR“-Bevölkerung. Augsburg: Makro Verlag
- Manz, G., G. Winkler (Hg.) (1988): Sozialpolitik. Berlin: Verlag Die Wirtschaft
- Marplan (1993): Mehrheit beklagt zu schnelle Einheit. In: Neues Deutschland, 10.12.1993, S. 4
- Maslow, A. (1954): Motivation and Personality. New York: Harper & Row
- Mathwig, G., R. Habich, unter Mitarbeit von Th. Bulmahn (1995): Berufs- und Einkommensverläufe in Deutschland nach der Wiedervereinigung. Expertise für die „Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern“, Berichtsgruppe Soziale Ungleichheit und politischer Wandel. Berlin
- Matzner, E., J. Kregel, G. Grabher (1992): Der Markt-Schock. Eine AGENDA für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiederaufbau in Zentral- und Osteuropa. Berlin: edition sigma
- Mayer, K. U. (1991): Soziale Ungleichheit und Lebensverläufe. Notizen zur Inkorporation der DDR in die Bundesrepublik und ihre Folgen. In: B. Giesen, C. Leggewie (Hg.): Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch. Berlin: Rotbuch Verlag, S. 87-99
- Mayer, K. U. (1994a): Vereinigung soziologisch: Die soziale Ordnung der DDR und ihre Folgen. In: H. Peisert, W. Zapf (Hg.): Gesellschaft, Demokratie und Lebenschancen. Festschrift für Ralf Dahrendorf. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, S. 267-290
- Mayer, K. U. (1994b): Von der Transformationstheorie zur Transformation oder umgekehrt? In: BISS public, Heft 13

- Mayer, K. U., W. Müller (1971): Trendanalyse in der Mobilitätsforschung. Eine Replik auf Gerhard Kleinings 'Struktur- und Prestigemobilität in der Bundesrepublik Deutschland'. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 23. Jg., Heft 4, S. 761-789
- Mayer, K. U., W. Müller (1988): Lebensverläufe im Wohlfahrtsstaat. In: A. Weymann (Hg.): Handlungsspielräume. Stuttgart: Enke, S. 41-60
- Mayring, P. (1991): Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In: A. Abele, P. Becker: Wohlbefinden. Theorie - Empirie - Diagnostik. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 51-70
- Merkel, W., St. Wahl (1991): Das geplünderte Deutschland. Die wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands von 1949 bis 1989. Bonn: Institut für Wirtschaft und Gesellschaft
- Merkel, W. (Hg.) (1994): Systemwechsel 1. Theorien, Ansätze und Konzeptionen. Opladen: Leske + Budrich
- Meyer, H. (Hg.) (1992): Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme. Berlin: Akademie-Verlag
- Michalos, A. C. (1985): Multiple Discrepancies Theory (MDT). In: Social Indicators Research, Vol. 16, Nr. 4, S. 347-413
- Michalos, A. C. (1989): Discrepancies between Perceived Income Needs and Actual Income. In: Social Indicators Research, Vol. 21, Nr. 3, S. 293-296
- Miegel, M. (1992): Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Perspektiven Deutschlands in den 90er Jahren. Ausführungen aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Niederlassung der IWG Bonn am 9. April 1992
- Miegel, M. (1994): Wie realistisch und wünschenswert ist die Angleichung der Lebensverhältnisse in West und Ost? In: BISS public, Heft 14, S. 5-10
- Mohr, H.-M., W. Glatzer (1984): Werte, persönliche Konflikte und Unzufriedenheit. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 221-233
- Mollenkopf, H., J. Hampel (1994a): Technik, Alter, Lebensqualität. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren, Band 23, Stuttgart: Kohlhammer
- Mollenkopf, H., J. Hampel (1994b): Techniknutzung durch alte Menschen: Heutige Entwicklungen in Ostdeutschland. KDA Thema Nr. 97. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe
- Mollenkopf, H., A. Schultz (1994): Lebensqualität im Alter durch Technik? In: Alternde Bevölkerung - Wandel der Lebenswelten. Forum demographie und politik, Heft 6, S. 176-198
- Müller, H.-P. (1992): Sozialstruktur und Lebensstile. Der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Müller, K., R. Hauser, J. Frick, G. Wagner (1995): Zur Entwicklung der Einkommensverteilung und der Einkommenszufriedenheit in den neuen und alten Bundesländern. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.), a.a.O., S. 73-108
- Münz, R., R. Ulrich (1994): Demographische Entwicklung in Ostdeutschland und in ausgewählten Regionen. Analyse und Prognose bis 2010. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 19. Jg., Nr. 4, S. 475-515
- Naegele, G., H. P. Tews (Hg.) (1993): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Nave-Herz, R. (1992): Frauen zwischen Tradition und Moderne. Bielefeld: Kleine Verlag
- Nickel, H. M., J. Kühn, S. Schenk (Hg.) (1994): Erwerbsarbeit und Beschäftigung im Umbruch. Berlin: Akademie-Verlag

- Niederfranke, A. (1992): Der Anachronismus des Alters aus gerontologischer Sicht. In: A. E. Imhoff (Hg.): *Leben wir zu lange?* Wien: Böhlau Verlag, S. 127-133
- Noelle-Neumann E., R. Köcher (Hg.) (1993): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1984-92.* München: Saur
- Noll, H.-H. (1989): Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens: Instrumente für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung und Sozialberichterstattung? In: *ZUMA-Nachrichten* Nr. 24, S. 26-41
- Noll, H.-H. (1994): Öffentliche Sicherheit und Kriminalitätsbedrohung. In: *Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O.,* S. 521-529
- Noll, H.-H., R. Habich (1990): Individuelle Wohlfahrt: vertikale Ungleichheit oder horizontale Disparitäten? In: P. A. Berger, St. Hradil (Hg.): *Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt, Sonderband 7,* S. 153-188
- Noll, H.-H., R. Habich (1994): *Soziale Indikatoren und Sozialberichterstattung. Internationale Erfahrungen und gegenwärtiger Forschungsstand.* Bundesamt für Statistik, Bern, Schweiz
- Noll, H.-H., H. Schröder (1995): Öffentliche Sicherheit und subjektives Wohlbefinden in Ost- und Westdeutschland. In: W. Glatzer, H.-H. Noll: *Getrennt vereint. Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung.* Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 305-328
- Noll, H.-H., W. Zapf (1994): *Social Indicators Research: Social Monitoring and Social Reporting.* In: I. Borg, P. Ph. Mohler (eds.): *Trends and Perspectives in Empirical Social Research.* Berlin, New York: de Gruyter, S. 1-16
- Offe, C. (1991): Die deutsche Vereinigung als natürliches Experiment. In: B. Giesen, C. Leggewie (Hg.): *Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch.* Berlin: Rotbuch Verlag, S. 77-86
- Offe, C. (1993): Wohlstand, Nation, Republik. Aspekte des deutschen Sonderwegs vom Sozialismus zum Kapitalismus. In: H. Joas, M. Kohli (Hg.): *Der Zusammenbruch der DDR.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 282-301
- Offe, C. (1994): *Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten.* Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Offermann, V. (1994): Die Entwicklung von Einkommen und Vermögen in den neuen Bundesländern seit 1990. In: J. Zerche (Hg.): *Vom sozialistischen Versorgungsstaat zum Sozialstaat Bundesrepublik.* Regensburg: Transfer Verlag, S. 96-119
- Opp, K.-D. (1991): DDR '89: Zu den Ursachen einer spontanen Revolution. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43. Jg., Heft 2, S. 302-321
- Pawlowski, P., M. Schlese, F. Schramm (1992): *Das Transferparadox. Zum Szenario des gesellschaftlichen Wandels in Ostdeutschland.* FSA Print 3/1993. Berlin
- Pieper, Ch. (1995): *Umwelt.* In: G. Winkler (Hg.): *Sozialreport 1995. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern.* Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg, S. 234-251
- Polizeiliche Kriminalstatistik der Bundesrepublik Deutschland 1993 (PKS). Wiesbaden: BKA
- Pollack, D. (1990): Das Ende einer Organisationsgesellschaft. Systemtheoretische Überlegungen zum gesellschaftlichen Umbruch in der DDR. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Heft 4, S. 292-307
- Pollack, D. (1991): Von der Organisationsgesellschaft zur Risikogesellschaft. Soziologische Überlegungen zu den gesellschaftlichen Transformationsprozessen in Ostdeutschland. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 3, S. 451-457

- Priller, E. (1992): Zeitverwendung im Wandel der DDR. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.): Lebensverhältnisse in Deutschland: Ungleichheit und Angleichung. Soziale Indikatoren, Band XIV. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 157-178
- Priller, E. (1993): Zum entstehenden Nonprofit-Sektor in den neuen Bundesländern. In: W. Seibel, A. Benz, H. Mäding (Hg.): Verwaltungsreform und Verwaltungspolitik im Prozeß der deutschen Einigung. Baden-Baden: Nomos, S. 257-267
- Priller, E. (1994): Einkommensverteilung und Lebensstandard. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 1994, a.a.O., S. 450-463
- Priller, E. (1995): Demokratieentwicklung und gesellschaftliche Mitwirkung. In: G. Winkler (Hg.): Sozialreport 1995. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg, S. 329-368
- Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“ (Hg.) (1991): Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Band 5, Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Reißig, R. (1992): Transformationsprozeß in Ostdeutschland. Empirische Befunde und theoretische Erklärungsansätze. In: Utopie kreativ, Nr. 17/18, S. 25-38
- Reißig, R. (1993): Rückweg in die Zukunft. Über den schwierigen Transformationsprozeß in Ostdeutschland. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Reißig, R. (1994): Ostdeutschland - Der „deutsche Sonderweg“ der Transformation. In: Die real-existierende postsozialistische Gesellschaft. Chancen und Hindernisse für eine demokratische politische Kultur. Wissenschaftliche Konferenz der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung. Berlin: Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung und Publizistik, S. 8-18
- Richarz, I. (1991): Oikos, Haus und Haushalt: Ursprung und Geschichte der Haushaltsökonomik. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
- Rose, R. (1991): Between State and Market. Key Indicators of Transition in Eastern Europe. Studies in Public Policy, Working Paper 196, Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R. (1992a): Czechs and Slovaks Compared. A Survey of Economic and Political Behaviour. Studies in Public Policy, Working Paper 198. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R. (1992b): Toward a Civil Economy? Studies in Public Policy, Working Paper 200. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R. (1992c): Who Needs Social Protection in Eastern Europe? A Constrained Empirical Analysis of Romania. Studies in Public Policy, Working Paper 202. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R. (1992d): Divisions and Contradictions in Economies in Transition. Household Portfolios in Russia, Bulgaria and Czechoslovakia. Studies in Public Policy, Working Paper 206. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R., Ch. Haerpfer (1992): New Democracies between State and Market. A Baseline Report of Public Opinion. Studies in Public Policy, Working Paper 204. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R., Ch. Haerpfer (1993): Adapting to Transformation in Eastern Europe. New Democracies Barometer II. Studies in Public Policy, Working Paper 212. Glasgow: Centre of the Study of Public Policy



- Rose, R., Ch. Haerpfer (1994): *New Democracies Barometer III: Learning from What Is Happening*. Studies in Public Policy, Working Paper 230. Glasgow: Centre of the Study of Public Policy
- Rose, R., E. C. Page (1995): *German Responses to Regime Change: Culture, Class, Economy or Context?* Studies in Public Policy 244. Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rose, R., W. Zapf, W. Seifert (1993): *Germans in Comparative Perspective*. Studies in Public Policy, No. 218, Glasgow: Centre for the Study of Public Policy
- Rudolph, H. (Hg.) unter Mitarbeit von D. Simon (1995): *Geplanter Wandel, ungeplante Wirkungen. Handlungslogiken und -ressourcen im Prozeß der Transformation*. WZB-Jahrbuch 1995. Berlin: edition sigma
- Salamon, L. M., H. K. Anheier (1994): *The Emerging Sector*. Baltimore: Institute for Policy Studies, The Johns Hopkins University
- Sandbrink, S., J. Schupp, G. Wagner (1994): *Ost-West-Pendeln gehört zur Normalität des gesamtdeutschen Arbeitsmarktes*. In: *DIW-Wochenbericht Nr. 51/52*, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, S. 861-866
- Schäuble, W. (1991): *Der Vertrag*. Stuttgart: Klett Cotta
- Schenk, S. (1994): *Eastern Women in the Unified Germany. Modernisation or De-Modernisation in Gender Stratification?* Paper presented at the XIIIth World Congress of Sociology. Bielefeld, 18.-23. Juli 1994
- Schenk, S., U. Schlegel (1993): *Frauen in den neuen Bundesländern. Zurück in eine andere Moderne?* In: *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 3, S. 369-384
- Schneider, N. F. (1994): *Familie und private Lebensführung in West- und Ostdeutschland. Eine vergleichende Analyse des Familienlebens 1970-1992*. Stuttgart: Enke Verlag
- Schott-Winterer, A. (1990): *Wohlfahrtsdefizite und Unterversorgung*. In: D. Döring, W. Hanesch, E.-U. Huster (Hg.): *Armut im Wohlstand*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 56-78
- Schröder, H. (1995): *Materiell gesichert, aber häufig isoliert. Zur Lebenssituation älterer Menschen im vereinten Deutschland*. In: *Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI)*, Nr. 13, S. 11-15
- Schulz, E., U. Rendtel, J. Schupp, G. Wagner (1993): *Das Zuwandererproblem in Wiederholungsbefragungen am Beispiel des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)*. Discussion Paper Nr. 71. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
- Schulz, E., K. Seiring (1994): *Analyse der beruflichen Eingliederung deutscher Zuwanderer. Ein Beispiel für die logistische Regressionsanalyse mit SPSS*. Discussion Paper Nr. 102. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
- Schulze Buschoff, K. (1994): *Arbeitszeitpräferenzen. Basisdaten für eine bedürfnisgerechte Arbeitszeitgestaltung*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 94-102
- Schulze Buschoff, K. (1995): *Arbeitszeiten in Ost- und Westdeutschland: Starke Diskrepanzen zwischen Wunsch und Wirklichkeit*. In: *Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI)*, Nr. 14, S. 11-14
- Schulze, G. (1992): *Die Erlebnisgesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Schupp, J. (1995): *Stabilität, Wandel und „Optionalität“*. Vom Nutzen der Panelmethode für dynamische Sozialstrukturanalysen. In: P. A. Berger, P. Sopp (Hg.): *Sozialstruktur und Lebenslauf*. Opladen: Leske + Budrich, S. 107-130

- Schupp, J., R. Habich, W. Zapf (1996): Sozialberichterstattung im Längsschnitt - Auf dem Weg zu einer dynamischen Sicht der Wohlfahrtsproduktion. In: W. Zapf, J. Schupp, R. Habich (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 11-45
- Schwandt, A. (1994): Wohnerrfahrungen und Wohnwünsche. Ergebnisse einer Befragung von Wohnungssuchenden in den neuen Bundesländern. In: Bundesforschungsansalt für Landeskunde und Raumordnung (Hg.): Informationen zur Raumentwicklung, Heft 10/11, S. 801-813
- Schwartau, C., H. Vortmann (1989): Die materiellen Lebensbedingungen der DDR. In: W. Weidenfeld, H. Zimmermann (Hg.): Deutschland-Handbuch. Eine doppelte Bilanz 1949-1989. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 292-307
- Schwitzer, K.-P., G. Winkler (1993): Altenreport 1992. Berlin: Morgenbuch Verlag
- Seifert, W. (1992): Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik. Längsschnittbeobachtungen in der Berufseinstiegsphase. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44. Jg., Heft 4, S. 677-696
- Seifert, W. (1993): Ökonomische und soziale Mobilität von Ausländern in der Bundesrepublik. In: Acta Demographica, S. 79-92
- Seifert, W. (1994a): Am Rande der Gesellschaft? Zur Entwicklung von Haushaltseinkommen und Armut unter Ausländern. In: Informationsdienst zur Ausländerarbeit, Heft 3/4, S. 16-23
- Seifert, W. (1994b): East Germany and Eastern Europe Compared. Studies in Public Policy, No. 233, University of Strathelyde.
- Seifert, W. (1995): Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik. Berlin: edition sigma
- Seifert, W., R. Rose (1994): Lebensbedingungen und politische Einstellungen im Transformationsprozeß. Ostdeutschland und Osteuropa im Vergleich. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 94-104
- Seifert, W., H. Werner (1994): Die Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 178
- Seifert, W., R. Rose, W. Zapf (1993): Ökonomische Verhaltensweisen und politische Einstellungen im vereinten Deutschland. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 93-109
- Seniorenreport '94 (1995): Daten und Fakten zur sozialen Lage älterer Bürger in den neuen Bundesländern. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg
- Social and Cultural Report (1992), hrsg. vom Social and Cultural Planning Office, Rijswijk
- Solga, H. (1994a): Auf dem Weg in eine klassenlose Gesellschaft? Klassenlage und Mobilität zwischen Generationen in der DDR. Dissertation, Freie Universität Berlin
- Solga, H. (1994b): „Systemloyalität“ als Bedingung sozialer Mobilität im Staatssozialismus, am Beispiel der DDR. In: Berliner Journal für Soziologie, Nr. 4, S. 523-542
- Sorokin, P. A. (1964): Social and Cultural Mobility. New York: Campus Verlag
- Spéder, Zs. (1995): Some Aspects of the Social Transition Processes in Hungary and East Germany - Income Inequality and Poverty. Discussion Paper Nr. 104. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
- Spéder, Zs., R. Habich, P. Krause (1995): Transitorischer Wandel. Eine empirische Untersuchung über die ungarische und deutsche Transformation. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper FS III 95-407

- Spellerberg, A. (1993): Lebensstile im Wohlfahrtssurvey 1993. Dokumentation zum Konzept und zur Entwicklung des Fragebogens. Hektographiertes Manuskript. Abteilung Sozialstruktur und Sozialberichterstattung. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- Spellerberg, A. (1994a): Alltagskultur in Ost- und Westdeutschland. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 94-101
- Spellerberg, A. (1994b): Lebensstile in West- und in Ostdeutschland. Verteilung und Differenzierung nach sozialstrukturellen Merkmalen. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P 94-105
- Spellerberg, A. (1995a): Lebensstile in Ost- und Westdeutschland. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.), a.a.O., S. 229-261
- Spellerberg, A. (1995b): Lebensstile und Lebensqualität in West- und in Ostdeutschland. In: Angewandte Sozialforschung, Zeitschrift für Mitteleuropa, 19. Jg., Heft 1, S. 93-106
- Spellerberg, A. (1996): Soziale Differenzierung durch Lebensstile. Eine empirische Untersuchung zur Lebensqualität in West- und Ostdeutschland. Berlin: edition sigma
- Spellerberg, A., D. Landua, R. Habich (1992): Orientierungen und subjektives Wohlbefinden in West- und Ostdeutschland. In: W. Glatzer, H.-H. Noll (Hg.): Lebensverhältnisse in Deutschland: Ungleichheit und Angleichung. Soziale Indikatoren, Band XI. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 249-278
- Staniszki, J. (1991): Dilemmata der Demokratie in Osteuropa. In: R. Deppe, H. Dubiel, U. Rödel: Demokratischer Umbruch in Osteuropa. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 326-347
- Statistisches Amt der DDR (Hg.) (1990): Statistisches Jahrbuch der DDR '90. Berlin
- Statistisches Bundesamt (1989): Statistisches Jahrbuch 1989 für die Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Metzler-Poeschel Verlag
- Statistisches Bundesamt (1992a): Im Blickpunkt: Ältere Menschen. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (1992b): Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, Band 309
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (1993): Statistisches Jahrbuch 1993. Stuttgart: Metzler-Poeschel Verlag
- Statistisches Bundesamt (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (1994a): Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, Band 325
- Statistisches Bundesamt (1994b): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (1995a): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Tabellenband 1/95
- Statistisches Bundesamt (1995b): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Tabellenband 2/95
- Statistisches Bundesamt (1995c): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Tabellenband 3/95
- Statistisches Bundesamt (1995d): Wirtschaft und Statistik, Nr. 1. Stuttgart: Metzler-Poeschel Verlag

- Statistisches Bundesamt (1995e): *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 5. Stuttgart: Metzler-Poeschel Verlag
- Statistisches Bundesamt (1995f): *Statistisches Jahrbuch 1995 für die Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: Metzler-Poeschel Verlag
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (1995g): *Im Blickpunkt: Familie heute*. Stuttgart: Metzler-Poeschel
- Steiner, V., F. Kraus (1994): *Aufsteiger und Absteiger in der ostdeutschen Einkommensverteilung 1990- 1993*. In: ZEW-Newsletter, Nr. 2
- Strohmeier, K. P. (1993): *Pluralisierung und Polarisierung der Lebensformen in Deutschland*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 17, S. 11-29
- Sydow, H., U. Schlegel, A. Helmke (Hg.) (1995): *Chancen und Risiken im Lebenslauf: Wandel in Ostdeutschland*. Berlin: Akademie-Verlag
- Teltschik, H. (1991): 329 Tage. Berlin: Siedler
- Tews, H. P. (1989): *Die „neuen“ Alten - Ergebnis des Strukturwandels des Alters*. In: F. Karl, W. Tokarski (Hg.): *Die „neuen“ Alten*. Kassel: Gesamthochschulbibliothek, S. 126-143
- Tews, H. P. (1991): *Altersbilder. Über Wandel und Beeinflussung von Vorstellungen vom und Einstellungen zum Alter*. Kuratorium Deutsche Altershilfe, Forum 16. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe
- Thomae, H. (1991): *Lebenszufriedenheit*. In: W. D. Oswald et al. (Hg.): *Gerontologie. Medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 323-328
- Tiryakian, E. A. (1993): *Modernization in a Millianarian Decade: Lessons for and from Eastern Europe*. Paper
- Unicef *Economies in Transition Studies* (1994): *Crisis in Mortality, Health and Nutrition. Regional Monitoring Report, No. 2*, Florence
- Van Deth, J. W. (1990): *Interest in Politics*. In: M. K. Jennings, J. V. Deth (Hg.): *Continuities in Political Action: A Longitudinal Study of Political Orientations in Three Western Democracies*. Berlin: de Gruyter, S. 275-312
- Velling, J. (1994): *Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt: Sind die neuen Migranten die „Gastarbeiter“ der neunziger Jahre?* In: ZEW *Wirtschaftsanalysen*, 2, 3, S. 261-295
- Vester, M., P. v. Oertzen, H. Geiling, Th. Hermann, D. Müller (1993): *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Köln: Bund Verlag
- Vester, M., M. Hofmann, I. Zierke (Hg.) (1995): *Soziale Milieus in Ostdeutschland. Gesellschaftliche Strukturen zwischen Zerfall und Neubildung*. Köln: Bund Verlag
- Voigt, D., W. Voß, S. Meck (1987): *Sozialstruktur der DDR*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Weidenfeld, W., K.-R. Korte (1991): *Die Deutschen: Profil einer Nation*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Weidenfeld, W. (1993): *Die Verantwortung des Westens für den Wandel in Mittel- und Osteuropa*. In: W. Weidenfeld (Hg.): *Demokratie und Marktwirtschaft in Europa. Strategien und Optionen für Europa*. Gütersloh: Bertelsmann, S. 11-24
- Weidig, R. (Ltg. des Autorenkollektivs) (1988): *Sozialstruktur der DDR*. Berlin: Dietz Verlag
- Weil, F. D. (1993): *The Development of Democratic Attitudes in Eastern and Western Germany in a Comparative Perspective*. In: F. D. Weil, J. Huffmann, M. Gautier (Hg.): *Research on Democracy and Society: Democratization in Eastern and Western Europe*, Band 1, Greenwich: Jai Press, S. 195-225

- Werner, H. (1994): Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt - Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden. In: H. Werner, W. Seifert: *Die Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt. Beiträge zur Arbeitsmarkt und Berufsforschung*, Nr. 178, S. 85-187
- Weßels, B. (1992): Bürger und Organisationen - Ost- und Westdeutschland: vereint und doch verschieden? Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper FS III 92-204
- Westle, B. (1992a): Politische Partizipation. In: O. W. Gabriel (Hg.): *Die EG-Staaten im Vergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 135-171
- Westle, B. (1992b): Unterstützung des politischen Systems des vereinten Deutschlands. In: P. Mohler, W. Bandilla (Hg.): *Blickpunkt Gesellschaft 2. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger in Ost und West*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 21-44
- Westle, B. (1994): Demokratie und Sozialismus. Politische Ordnungsvorstellungen im vereinten Deutschland zwischen Ideologie, Protest und Nostalgie. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46. Jg., Heft 4, S. 571-596
- Wiehn, E. R., K. U. Mayer (1975): *Soziale Schichtung und Mobilität. Eine kritische Einführung*. München: C.H. Beck
- Wiesenthal, H. (Hg.) (1995): *Einheit als Interessenpolitik. Studien zur sektoralen Transformation Ostdeutschlands*. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Winkler, G. (Hg.) (1990a): *Sozialreport '90. Daten und Fakten zur sozialen Lage der DDR*. Berlin: Verlag Die Wirtschaft
- Winkler, G. (Hg.) (1990b): *Frauenreport 1990*. Berlin: Verlag Die Wirtschaft
- Winkler, A. R., B. Voller (1993): *Lebensstile in den neuen Bundesländern*. Nürnberg: G&I Forschungsgemeinschaft für Marketing („Euro-Styles“)
- Zahlenspiegel (1988): *Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen*, 2. Auflage. Bonn
- Zapf, K. (1994): *Veränderte Lebensweisen und die neue Wohnungsfrage in Deutschland*. In: H. Peisert, W. Zapf (Hg.): *Gesellschaft, Demokratie und Lebenschancen - Festschrift für Ralf Dahrendorf*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 369-382
- Zapf, W. (1979): *Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität*. In: J. Matthes (Hg.): *Sozialer Wandel in Westeuropa*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 767-790
- Zapf, W. (1984a): *Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität*. In: W. Glatzer, W. Zapf (Hg.), a.a.O., S. 13-26
- Zapf, W. (1984b): *Welfare Production: public vs private*. In: *Social Indicators Research*, Vol. 14, S. 263-274
- Zapf, W. (1991): *Modernisierung und Modernisierungstheorien*. In: W. Zapf (Hg.): *Die Modernisierung moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 25. Deutschen Soziologentages*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 23-29
- Zapf, W. (1993a): *Die DDR 1989/1990 - Zusammenbruch einer Sozialstruktur?* In: H. Joas, M. Kohli (Hg.): *Der Zusammenbruch der DDR*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 29-48
- Zapf, W. (1993b): *Wohlfahrtsentwicklung und Modernisierung*. In: W. Glatzer (Hg.): *Einstellungen und Lebensbedingungen in Europa. Soziale Indikatoren, Band XVII*, Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 163-176
- Zapf, W. (1994a): *Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung*. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Band 4, Heft 3, S. 295-305

- Zapf, W. (1994b): Modernisierung, Wohlfahrtentwicklung und Transformation. Berlin: edition sigma
- Zapf, W. (1994c): Zur Theorie der Transformation. In: BISS public, Heft 13, S. 5-9
- Zapf, W. (1995a): Die deutsche Transformation: ein Modernisierungsprozeß mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten in Ost und West. In: Beschäftigungsobservatorium Ostdeutschland, Nr. 16/17, S. 10-13
- Zapf, W. (1995b): Zwei Geschwindigkeiten in Ost- und Westdeutschland. In: E. Holtmann, H. Sahner (Hg.): Aufhebung der Bipolarität. Opladen: Leske + Budrich, S. 69-81
- Zapf, W., R. Habich (1994a): Die Wohlfahrtentwicklung im vereinten Deutschland. In: W. Dettling (Hg.): Perspektiven für Deutschland. München: Knaur Verlag, S. 175-204
- Zapf, W., R. Habich (1994b): Sozialberichterstattung: Die Wohlfahrtentwicklung im vereinten Deutschland. In: W. Zapf, M. Dierkes (Hg.): Institutionenvergleich und Institutionendynamik. WZB-Jahrbuch 1994. Berlin: edition sigma, S. 327-348
- Zapf, W., St. Mau (1993): Eine demographische Revolution in Ostdeutschland? Dramatischer Rückgang von Geburten, Eheschließungen und Scheidungen. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 10, S. 1-5
- Zapf, W., J. Schupp, R. Habich (Hg.) (1996): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Band 7. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Zapf, W., S. Breuer, J. Hampel, P. Krause, H.-M. Mohr, E. Wiegand (1987): Individualisierung und Sicherheit. Untersuchungen zur Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des Bundeskanzleramtes, Heft 4. München: C. H. Beck
- Zwick, M. M. (Hg.) (1994): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt am Main: Campus Verlag